Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 53 (1908)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 11 14. März 1908. 53. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 5. 50	„ 2. 80	„ 1 40
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 8. 10	„ 4. 10	„ 2. 05

Inserate.

Der Quadrat-Zentimeter Raum 20 Cts. (Ausland 20 Pf.). Grössere Aufträge entspr. Rabatt.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis spätestens Donnerstag vormittag 8 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Beilagen

der Schweizerischen Lehrerzeitung

Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
Monatsblätter für das Schulturnen, je in der letzten Nummer des Monats.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und **Literarische Beilage**, jeden Monat.

INHALT.

Ausbildung und Schlussprüfungen der Lehrer der modernen Sprachen. — Lichtwirkung und Auge. — Aus der Natur. — Schulnachrichten.

Der pädagogische Beobachter im Kanton Zürich. Nr. 4. An die Lehrerschaft der Stadt Zürich. — Die Ausrichtung von Teurungszulagen an die Volksschullehrer. — Sekundarschule und Industrieschule. — Erlebnisse auf der Lehrersuche. — Zürcherischer kantonaler Lehrerverein.

Pestalozzianum Nr. 3. Schulwandkarten. — Ein Universaltisch. — Anschauungstafel für den Geschichtsunterricht. — Tageslängenuhr. — Neue Schulwandtafel. — Aus dem Pestalozzianum. — Zeitschriftenschau.

Konferenzchronik.

Lehrergesangverein Zürich. Probe punkt 4¼ Uhr, „Werdenberg" für die „Neulinge". Punkt 4½ Uhr ganzer Chor. Vollz. Erscheinen Ehrensache!

Lehrerinnenchor Zürich. Übung Montag, 16. März, abends 6 Uhr, in der neuen Turnhalle der Kantonsschule: Mitwirkung an der Maul-Feier. Nachher Ferien.

Lehrerverein Zürich. Wir machen die Kollegen noch besonders auf die, auch für unseren Stand bedeutsame Abstimmung über die Hochschulvorlage aufmerksam.

Schweiz. Lehrerinnenverein, Sektion Zürich. Samstag, den 14. März, 2½ Uhr, im Künstlergütli, Zürich I. Tr.: Protokoll und Mitteilungen. 2. „Schule und Charakter" von Dr. Förster. Vortrag von Frl. E. Schiesser. Koref. von Frl. F. Pfister.

Jugendspiel und Wandern, Sonntag, 15. März, 2 Uhr, im „Du Nord" in Zürich.

Schulkapitel Meilen. Donnerstag, 19. März, 10 Uhr, im Primarschulhaus Hombrechtikon. Tr.: 1. Anwendung der verschiedenen S-Formen. Lehrübung mit der 5. Kl. Hr. Heer, Hombrechtikon. 2. Eröffnungsgesang Nr. 15 im „Sänger". 3. Persönlichkeit und Persönlichkeitsaufsatz in der Volksschule. Vortrag von Hrn. Sekundarl. Stelzer, Meilen. 4. Bibliothekrechnung, Verschiedenes.

Filialkonferenz Glarner Hinterland. Samstag, 21. März, nachm. 1¾ Uhr, im „Löwen" in Linthal: Schlussberatung der Schulgesetzrevision.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Samstag abends 6 Uhr, in der Kantonsschulturnhalle. Vorbereitung für die Maul-Feier. — Beide Abteilungen: Feier zu Ehren von Alfred Maul †, Montag, den 16. März, abends 6 Uhr, in der neuen Turnhalle der Kantonsschule. Gesang, Vortrag, Turnen der Lehrerinnen und Lehrer. Freunde des Verstorbenen, unsere turnfreudigen Lehrer, wie auch alle Mitglieder des Lehrervereins sind herzlich willkommen. — Lehrerinnen: Die Übungsstunde am Dienstag fällt nicht aus.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 16. März, punkt 6 Uhr, Übung in der alten Turnhalle. Nachher Besprechung betr. Ferien-Spielkurs und Frühlingsturnfahrt. Zahlr. Beteiligung dringend erwünscht

Lehrerturnverein St. Gallen und Umgebung. Montag, den 16. März, abends 4¼ Uhr, im Hadwigturnhaus: Vorführung einer Mädchen-Turnklasse (III. Turnjahr) durch Hrn. Z. Cavigali. Auch Nichtmitglieder sind freundlichst eingeladen! — Donnerstag, 19. März, 5½ Uhr, Turnstunde im Bürgli.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Die Übung vom Samstag, den 14. März, fällt wegen Hauptversammlung des Lehrervereins aus.

Lehrerkonferenz Mörsburg. 21. März, 2 Uhr, zur Schlosshalde, Mörsburg. Tr.: 1. Bericht über die Wahrnehmungen bei den Schulbesuchen in Oberwinterthur. 2. Besprechung des Programms auf das nächste Schuljahr. 3. Eventuelles. Vollzähliges Erscheinen erwartet *D. V.*

Kreissynode Signau. Samstag, 21. März, 9 Uhr, im Sekundarschulhaus Langnau. Tr.: 1. Nekrolog Hans Wittwer. Ref. Lehrer Schüpbach, Trubschachen. 2. Sven Hedin, seine geograph Forschungen in Asien. Ref. Sekundarl. Romang, Signau.

Braut - Hochzeits - Damast - Eolienne - **Seide** und „Henneberg-Seide" von Fr. 1. 15 an franko ins Haus. 189
Muster umgehend.
Seidenfabrikant **Henneberg** in Zürich.

Für Confirmanden
ist das dankbarste Geschenk
eine **gute Uhr** u. **Kette** aus **Gold, Silber** od. **Stahl**
Verlangen Sie Gratis-Katalog (1200 photogr. Abbildungen)
E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern
18, bei der Hofkirche 1067

Diplome — Widmungen Plakate liefert als Spezialität in hocht. Ausführung billigst A.-G. Neuenschwandersche Buchdruckerei 837 in Weinfelden (Thurg.).

Pianos Reutemann
Pianofortefabrik
Zürich V, Freiestrasse 58.
Für die Herren Lehrer Ausnahmspreise. 39
(O F 69)

Ferienheim!
Geräumiges Haus zu vermieten in schöner, waldreicher Gegend des Zürcher Oberlandes für Schulen oder Private. Gef. Offerten unter Chiffre O L 227 an die Exped. d. Blattes. 227

Lehrer,
akademisch gebildet, Fächer: **Deutsch, Geographie, Geschichte,** ev. **Handelsfächer,** wünscht Stellung an Institut oder Handelsschule. Zeugnisse u. Referenzen zu Diensten. Offerten sub Chiffre O L 226 an die Expedition dieses Blattes. 226

3 Fr. 1×1 Reihentabelle **3 Fr.**
Schont die Lunge, spart Zeit.
853 **R. Leuthold,** Wädenswil.

22 Löwe-Balladen
nur 2 Fr. netto
für Mittelstimme Gross-Oktav gebunden 31 humorist. Vorträge nur 2 Fr. netto, Quartformat gebunden empfiehlt die Musikalienhandlung (O F 340) 144
E. Hegnauer-Gruber,
Zollikon-Zürich.

Parodi-Delfino, Rue Lupetta 5, **Milan**, cherche

Instituteur

pour enseigner langue allemande, française, anglaise et mathematique. Ecrire tout de suite. (O F 567) 233

Am billigsten

beziehen die Herren Lehrer **Musikalien** von der Musikalienhandlung (O F 341) 145

E. Hegnauer-Gruber, Zollikon-Zürich.

Kataloge gratis. **Auswahlsendungen. Hoher Rabatt.**

Französisch und italienisch. Gute waadtländ. Lehrersfamilie würde einen Knaben in Pension nehmen. Gelegenheit eine ausgezeich. Schule zu besuchen u. italienisch zu lernen. Referenz. zur Verfüg. — Man wende sich an **U. Jaccard**, Lehrer in **Onnens**. (Grandson). (H 21,162 L) 180

Dr. phil.,

der schon Lehrpraxis hinter sich hat, sucht auf kommendes Frühjahr Lehrstelle für die Fächer Zoologie, Botanik, Geologie, event. Chemie und Physik. 199

Offerten sind zu richten sub Chiffre O L 199 an die Expedition dieses Blattes.

(OF 1101) 497 **Lugano**

Hotel-Pension Rhätia

(Familie Tiefenthal.) 20 Betten. Pensionspreis inkl. Zimmer von Fr. 5.50 an. **Prachtvolle, staubfreie Lage in nächster Nähe des Bahnhofs. Gut bürgerliches Haus!** Das ganze Jahr offen! Besonders günstig f. **Passanten.**

Reelle Weine

offen oder in Flaschen empfiehlt in beliebigen Quantitäten und zu billigen Preisen

H. Huber-Thuet, Baden,

(O F 188) (Aargau). 69

Blätter-Verlag Zürich

von **E. Egli**, Asylstrasse 68, **Zürich V.**

Prüfungsblätter für d. Rechenunterricht (zur Verhinderung des „Abguckens"). **Die Sammlung umfasst jetzt auf 94 Blättern in je 5 Varianten alle wichtigern Gebiete des Rechenunterrichtes vom 4.–9. Schuljahr. Probesendung à 60 Rp. gegen Briefmarken franko. (Man bezeichne gef. das Schuljahr!)**

Geographische Skizzenblätter (Schweiz, angrenzende Gebiete, europäische Staaten, Erdteile) per Blatt 1½ Rp. Probesendung (32 Blätter mit Couvert) à 50 Rp. 1016

Prospekte gratis und franko.

Offene Lehrstelle.

Das Knabeninstitut Steinegg-Herisau sucht auf Beginn des Schulkurses 1908/09 einen **tüchtigen evangelischen Sekundarlehrer** für Mathematik, Naturwissenschaft und technisches Zeichnen.

Besoldung: 3000 Fr.

Anmeldungen unter Beilage von Zeugnissen und kurzer Darlegung des Bildungsganges nimmt bis Ende März 1908 entgegen (O F 539) 223

Der Vorsteher: **F. Schmid.**

Vakante Lehrstelle.

Infolge Resignation des bisherigen Inhabers wegen Weiterstudiums ist die Lehrstelle an der Unterschule Platz Walzenhausen, Kant. Appenzell, auf 1. Mai 1908 neu zu besetzen.

Bewerber wollen ihre Anmeldungen unter Beilage von Zeugnissen und Angabe ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges bis spätestens 20. März an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Pfarrer Zinsli, einreichen.

Die Besoldung beträgt 1800 Fr. nebst freier Wohnung, sowie Alterszulage bis auf 200 Fr. von drei zu drei Jahren 50 Fr., wobei anderwärts zugebrachte Dienstjahre angerechnet werden. Turnunterricht und Fortbildungsschule wird extra vergütet. 203

Walzenhausen, den 3. März 1908.

Die Schulkommission.

Wolfhalden (Appenzell A.-Rh.) Lehrstelle.

Auf 1. Mai a. c. ist die Lehrstelle in der Schulabteilung Sonder (Klasse 1—4) neu zu besetzen. Gehalt 1900 Fr. Alterszulagen bis zum Maximum von 200 Fr. Wohnung zur Verfügung. Bewerber, die sich event. einer Probelektion zu unterziehen haben, wollen ihre schriftliche Anmeldung mit Zeugnissen versehen bis zum 17. März a. c. an das Präsidium der Schulkommission, das zu weiterem Aufschluss gerne bereit ist, richten. 200

Wolfhalden, den 2. März 1908.

Die Schulkommission.

Zur Verwendung als Schülerspeisung empfehlen wir auf Grund vorgenommener vergleichender Proben durch Behörden, Speisehallen und Ferienkolonien unsere

entfeuchteten Produkte,

da man mit denselben ohne weitere Beigabe nährendere, schmackhaftere und billigere Suppen, als mit Rohprodukten erstellen kann, die zugleich auch so verdaulich und nährend wie Vollmilch sind. Speziell für Kinder der ersten Schulklasse empfehlen sich die Hafer- und Gerstenschleimsuppen mit Milchpulver. Nach amtlicher Probe im Prüfungslokal der hiesigen Gasanstalt bedarf es zum ansieden von 10 Liter Wasser und Fertigkochen der Suppe für nur 8 Cts. Gas. 44

Witschi A.-G. Zürich.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Soeben erschien

Waldschulen

von Dr. med. **A. Kraft**,

Schularzt in Zürich.

28 Seiten, 8⁰, mit vier Abbildungen.

80 Cts.

Früher erschien von dem gleichen Verfasser:

Die Schulbaracken der Stadt Zürich.

61 Seiten, gr. 8⁰, mit 17 Abbildungen.

Fr. 1.20.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

165

Unstreitig

die beste Bezugsquelle für Fahrräder

Fahrradwerke Riesenfeld

in **München 46.**

Katalog Nr. 33 kostenlos.

(H 8. 1611) 198

Amerik. Buchführung lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch**, Bücherexperte, **Zürich, Z. 68.** (O F 14) 23

NATUR-WEIN

Neuer Tessiner ... ... Fr. 22.— per 100 Liter.
Piemonteser ... ... Fr. 30.— ab Lugano
Barbera fein . ... Fr. 40.— gegen Nachnahme
Chianti extra . ... Fr. 50.—

904 Muster gratis

Für halbe und ganze Waggon Spezial-Preise nebst Konditionen verlang. Billigste Bezugsquelle.

Gebr. STAUFFER, Lugano

Prima Occasion!

Prachtvoller, wie neuer

Blüthner

Flügel

besonders passend für Schulen und Vereine billig zu verkaufen.

Offerten sub Chiffre O L 207 an die Exp. d. Bl. 207

Ernst und Scherz.

Gedenktage.

16. bis 21. März.

15. † Jul. Cäsar —44.
† König Enzio 1272
16. Preussens Kriegserklärung an Frankr. 1813
18. Kommune in Paris 1871 Strassenkämpfe in Berlin 1848.
19. * Livingstone 1812. Aufstand in Baden.
20. Erfurt. Parlament 1850
† Kossuth 1894.
21. Der I. deutsche Reichstag 1871.
* Kurfürst Moritz v. S. 1521
† Th. Cramner 1556. Schlacht b. Abukir 1801
† Duc d'Enghien 1804.
* Jules Favre 1809.

* * *

Fast alle Schulfragen sind schliesslich Lehrerfragen, und demgemäss hängt von der Leistung der Lehrer schliesslich die Leistung der gesamten Volksschule ab. *Holle.*

* * *

Mars.

Le carneval s'en va,
les roses vont éclore;
Cependant du plaisir
la frileuse saison
Sous ses grelots légers
rit et voltige encore,
Tandis que soulevant
les voiles de l'aurore,
Le printemps inquiet
paraît à l'horizon.
Du pauvre mois de mars
il ne faut pas médire,
Bien que le laboureur
le craigne justement:
L'univers y renaît;
il est vrai que le vent,
La pluie et le soleil
s'y disputent l'empire.
Qu'y faire? Au temps des fleurs
le monde est un enfant;
C'est sa première larme
et son premier sourire.

Alfred de Musset.

(NB. Die Majuskeln bezeichnen den Anfang der Verszeilen, in denen das Gedicht zu schreiben ist.)

Briefkasten.

Hrn. *J. K. in M.* Über Bestand des schweiz. Kadettenkorps siehe u. a. Jahrbuch d. Unterrichtswesens 1906 p. 194 ff. — Hrn. *H. R., Hainf. N. O.* In d. deutsch. Schweiz find. d. Jahr kein Lehrerferienkurs statt; dagegen Sprachkurse in Lausanne, Neuenburg u. Genf und ein Lehrerferienkurs in Genf. — Hrn. *J. Th. in R.-Lux.* Lehrmittelanstalt Kaiser Bern u. kant. Lehrmittelverlag zu Zürich u. Bern. — Fr. *L.-H. in Rh.* Abdruck gerne gestattet. Nr. mit Dr. F.'s Erwidr. folgt. — Hrn. Dr. *L. W. in Z.* Für diese Nr. leider zu spät. Ob's in die nächste Praxis geht? — Hrn. *K. F. in Z.* Besprechung der Elementarsektion folgt in nächst. Nr. Wars nicht fast z. früh? — Hrn. *H. M. in H.* Das war die Firma Bremi-Wolf, Zürich I.

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG

1908. Samstag, den 14. März Nr. 11.

Ausbildung und Schlussprüfungen der Lehrer der modernen Sprachen.

Auf dem XII. Deutschen Neuphilologentage (München, Juni 1906) wurde die Frage der Ausbildung und Schlussprüfungen der Lehrer der modernen Sprachen eingehend von Universitätsprofessoren, Realschuldirektoren*) erörtert.

Die Schweiz mit ihren drei Weltsprachen, französich, deutsch, italienisch, hat an der praktischen Lösung dieser Frage das allerwichtigste Interesse. Aus ihren Schulen sind berühmte Romanisten und Literaturhistoriker hervorgegangen, die an deutschen Hochschulen unserem kleinen Lande Ehre erweisen. Ihre Erfolge beruhen auf der Privatinitiative, auf dem tüchtigen Fleiss und der gewissenhaften Ausdauer Einzelner, welche an ihrem Vaterlande mit inniger Liebe hängen und es gern an der Spitze jeder neuen Anregung sehen möchten.

Unser modernes Kulturleben strebt mehr und mehr nach praktischen Vorteilen. Jede Frage hat jetzt ihre ökonomische und wirtschaftliche Seite. Die Ausbildung und Schlussprüfungen der Lehrer der modernen Sprachen werden früh oder spät unter dem Drange der herrschenden Verhältnisse derart leiden, dass die Existenz ihrer Vertreter bedroht werden kann. Es wäre daher bedauerlich, wenn die Schweiz sich nicht intensiv mit der Lösung dieser Frage vom praktischen, ökonomischen Standpunkte aus beschäftigen und nicht ihr besonderes Augenmerk auf folgende Strömungen lenken würde:

1. Spezialisierung des Faches. Man verlangt neben der Muttersprache ein eingehendes Studium einer fremden Sprache.

2. Sprechfertigkeit und Kenntnis des praktischen Lebens. Auf das kulturhistorische Moment muss bei dem fremdsprachlichen Studium das Hauptgewicht gelegt werden.

Sollten die inländischen Professoren nicht in der Lage sein, den hohen Anforderungen der Gegenwart gerecht zu werden, so wird man vielleicht nicht vor dem Entschluss zögern, einen Austausch ausländischer Professoren zwischen Deutschland, Frankreich, England anzustreben. Der bereits durchgeführte Austausch von Lehramtskandidaten wird sich sehr leicht zu einem gelegentlichen Austausch von Professoren gestalten.*)

So lange ein Mangel an tüchtigen Neuphilologen vorhanden ist, wird man schwerlich die Ideale verwirklichen können, nach welchen die Sprecher der Philologen zu München streben. Denn hier kommt wiederum die ökonomische Frage in Betracht. Der Lehramtskandidat muss ein Jahr dienen (in Deutschland usw.), 8 Semester Fachstudium betreiben, ein bis zwei Jahre sich an praktischen Übungen beteiligen, also wenigstens sechs Jahre seines Lebens den Sprachstudien widmen. Der Schweizer Student befindet sich in einer günstigeren Lage. Das Militärjahr entfällt, er kann sich viel intensiver seinen Fachstudien widmen. Ihm wird leichter Gelegenheit geboten, sich auf eine verhältnismässig billige Art die Sprechfertigkeit im Italienischen oder im Französischen zu erwerben.

Durch eine zwischen den Universitäten der französischen und der deutschen Schweiz zu nehmende Rücksprache wäre es leicht dahinzuwirken, dass der französische, respektive deutsche, italienische Unterricht in den Kantonsschulen nur von Lehrern erteilt wird, deren Muttersprache französisch, deutsch oder italienisch ist. Man hätte damit in der Schweiz die Frage des Austausches von Professoren gelöst und könnte unseren Landsleuten den Weg zur Erlangung einer guten Stellung in den öffentlichen ausländischen Lehranstalten erleichtern. Dazu kommt noch der Umstand, dass das Handelsschulwesen nicht nur in der Schweiz, sondern auch im Auslande in gedeihlichem Entwicklungsstadium sich befindet. Einzelne Regierungen haben bereits besondere Prüfungsordnungen für Lehrer an Handelsschulen (kaufmännische Disziplinen, moderne Sprachen) erlassen. Die Schweiz hat in dieser wichtigen Frage noch nicht Stellung genommen. Sie könnte dabei wiederum, wie es sich bei den ersten internationalen Wirtschaftskursen (Lausanne 1907) ergeben hat, bahnbrechend wirken.

Um zu diesem Ziel zu gelangen, sollte die Ausbildung und Schlussprüfung der Lehrer der modernen Sprachen für die Schweiz homogenerer Natur sein. In der deutschen Schweiz allein bestehen vier Prüfungsordnun-

*) Es sei auf die dort gehaltenen Vorträge von Prof. Dr. H. Schneegans: „Unsere Ideale", Prof. Dr. E. Sieper: „Studium und Examen der Neuphilologen", Prof. Viëtor: „Zur Einführung seiner den Studienplan betreffenden Thesen", Direktor Dörr: „Die pädagogisch-praktische Ausbildung der Neuphilologen" hingewiesen. Professor Sieper und Dörr haben der Versammlung Leitsätze unterbreitet, welche eingehend diskutiert wurden und dann zur weitern Prüfung einer aus sechs Mitgliedern — drei von der Universität, drei von der Schule — zusammengestellten Kommission mit dem Auftrage überwiesen, auf dem XIV. in Hannover (Pfingsten 1908) stattzufindenden Deutschen Neuphilologentage eingehend darüber zu berichten.

*) Les langues modernes. Sixième année. No. 1—2: In der Generalversammlung der Société des Professeurs de langues vivantes de l'Enseignement public, welche in Paris am 26. Dezember 1907 stattfand, wurde beschlossen, die Frage: Austausch von Sprachprofessoren, eingehend zu studieren.

gen: Zürich, Basel, Bern, Freiburg, welche im allgemeinen dasselbe Mass der Kenntnisse von den Kandidaten verlangen, wobei aber die gründliche Durcharbeitung des Lernstoffes nicht im entferntesten überall auf demselben Niveau steht. Zürich verlangt 8 Semester, Bern 4, Basel gibt keine Studiendauer an, Freiburg beschränkt sich nur auf ein Fach. In der französischen Schweiz sieht es nicht besser aus. Hier wird sehr viel getan, um den Ausländern die Erlernung der französischen Sprache zu erleichtern. Die licence ès lettres bietet einen Ersatz für die Diplom- oder Patentprüfungen. Die Durchführung der Licenceprüfungen ist aber nicht dieselbe in Genf, Lausanne oder Neuchâtel. In der deutschen Schweiz wird ein grosses Gewicht auf die pädagogisch-praktische Ausbildung unserer Professoren für fremde Sprachen gelegt, während man in der französischen Schweiz bis jetzt nichts dafür getan hat. Alle diese Ungleichheiten bilden kein zu unterschätzendes Hemmnis für die Bewerber um Lehrstellen an Kantonsschulen. Da die Ausbildung der Lehrer eine verschiedenartige ist, wird selbstverständlich von einem Reziprozitätsverfahren kaum die Rede sein, und der Unterricht wird auch nicht überall auf derselben hohen Stufe stehen. Die neu zu errichtenden Schulen (in erster Linie die vom Bunde subventionierten höheren Handelsschulen) haben am meisten darunter zu leiden. Schweizer, welche sich im Auslande um eine Stelle in den öffentlichen Mittelschulen bewerben, werden durch die oben geschilderten Verhältnisse sehr benachteiligt.

Es wäre daher wünschenswert, dass die Behörden der französischen mit denen der deutschen Schweiz betreffs der Schaffung eines einheitlichen Diploms, welches auf Gegenseitigkeit beruhen dürfte und für die Diplomierten verschiedene namhafte Vorteile bieten würde, in Fühlung treten. Die Bewerbung um Stellen an Fach- und Kantonsschulen würde viel leichter vor sich gehen; ein inniger Verkehr würde unter den Kollegen desselben Faches entstehen. Unsere Schüler würden die Schweiz (Land und Leute) besser kennen lernen. Unsere schweizerische Lehrerschaft für moderne Sprachen könnte dann einen Neuphilologenverein gründen, und nach demselben Ziele, wie derartige Vereine in Frankreich, England, Belgien, Deutschland es mit durchschlagendem Erfolge tun, streben. Die Schweiz würde wiederum, wie es bei dem kaufmännischen Unterrichte mit Freude zu konstatieren ist, tonangebend sein. Denn die Lehrerschaft an den Handelsschulen hat sich musterhaft organisiert, sorgt für die Weiterbildung ihrer Lehrer und trägt dazu bei, unser Handelsschulwesen zu fördern und zu heben.

Wie könnte für die modernen Sprachen in dieser Richtung Erspriessliches geleistet werden!? Was für den Ingenieurberuf geschehen ist, sollte auch für die modernen Sprachen ins Leben gerufen werden. Man sollte in einer Universitätsstadt der deutschen Schweiz ein Institut für moderne Sprachen mit besonderer Berücksichtigung der germanischen Philologie (Deutsch, Englisch), und in einer Universitätsstadt der französischen Schweiz ein Institut für moderne Sprachen mit besonderer Berücksichtigung der romanischen Philologie (Französisch, Italienisch) ins Leben rufen.*) Diese beiden Institute müssen von dem Bunde entsprechend subventioniert werden und nur zur Ausbildung der Lehrer der modernen Sprachen dienen. In diesem Institut würde eine besondere Abteilung für Lehrer der modernen Sprachen an Handelsschulen gebildet werden. Die Dauer der Studien würde sich auf zwei bis drei Jahre beschränken. Als Vorstudium würden vier Semester als ordentlicher Hörer an einer philosophischen Fakultät und die Ablegung einer allgemeinen Prüfung, welche der propädeutischen Prüfung von Zürich oder der ersten Prüfung der licence ès lettres in Genf entsprechen würde, hinreichen. Auch für die pädagogisch-praktische Ausbildung der Neuphilologen müsste gesorgt werden, wie in der Abteilung für die Lehrer der modernen Sprachen an Handelsschulen Seminarübungen über fremdsprachliche Handelskorrespondenz stattfinden.

Die Schlussprüfung muss bei den beiden Instituten einheitlich und vor einer durch die Regierung ernannten Prüfungskommission abgehalten werden. Die Kandidaten haben sich einer Prüfung in ihrer Muttersprache und in der von ihnen gewählten Fremdsprache zu unterziehen. Neben der historischen Entwicklung der Sprache (Kenntnis der alten Literatur, Metrik) ist Phonetik, moderne Literatur und eingehendes Studium des modernen Kulturlebens der Völker, über deren Sprache der Kandidat die Prüfung ablegen will, zu verlangen. Zu diesem Zwecke sind Erleichterungen den Kandidaten zu gewähren, welche sich im Auslande aufhalten wollen. Die Schlussprüfungen hätten zu bestehen: aus zwei Hausarbeiten, die eine in der Muttersprache, die andere in der fremden Sprache (der Kandidat hat eine Frist von drei Monaten für eine Arbeit); einer schriftlichen Klausurarbeit, acht Stunden für jede Sprache; einer grammatischen und literarhistorischen Arbeit zu je vier Stunden für jede Sprache; aus einer mündlichen Prüfung und Probelektion.

Für das Lehramt an Handelsschulen wird bei der schriftlichen Klausurarbeit die grammatische Frage durch eine Arbeit über Handelskorrespondenz ersetzt, und bei den mündlichen Prüfungen wird der Kandidat die kaufmännischen Fachkenntnisse nachzuweisen haben, welche zum Verständnis und zur Abfassung kaufmännischer Schriftstücke erforderlich sind. Diese Forderungen sind aus einem Vergleiche sämtlicher Prüfungsordnungen für Österreich, Deutschland, Italien hervorgegangen. Sie bedeuten für den Kandidaten dem Auslande gegenüber keine Mehrbelastung, im Gegenteil eine Erleichterung. Mit einem solchen Diplom wird der Schweizer Lehrer im Auslande sehr leicht eine gute Stellung an öffentlichen Schulen erhalten. Er wird Erfahrungen sammeln können, die, wenn er wiederum heimkehrt, seinem Vaterlande zu Nutzen kommen werden; er wird für den Anfangsunter-

*) In Milano besteht bereits ein solches Institut: R. Scuola di lingue e litterature straniere moderne. Vgl. Annuario per l'Anno Scolastico 1906—1907. Milano, Borgonuovo 25.

richt, da fremde Sprache und Muttersprache nach Tunlichkeit von demselben Lehrer unterrichtet werden müssen, der idealste Lehrer sein.

Diese Andeutungen sind als Anregung zu betrachten, welche nur dann von Erfolg gekrönt werden kann, wenn sie zwischen allen Schweizer Lehrern der modernen Sprachen zu einem fruchtbaren Meinungsaustausch führt.

Dr. *Charles Glauser,*
Professor an der Wiener Handelsakademie.

Lichtwirkung und Auge.

Über Lichtwirkung und deren Bedeutung für das Auge veröffentlichen die „Basler Nachrichten" einen von Hrn. Dr. Otto Hallauer gehaltenen Vortrag, für den auch in Lehrerkreisen ein Interesse vorhanden sein dürfte. Wir gestatten uns daher, daraus einige Forschungsergebnisse mitzuteilen. Schon Aristoteles (geb. um 384 v. Chr.) schuf eine Theorie des Sehens und des Lichtes, die an unsere heutigen Anschauungen anklingt. Nach seiner Vorstellung ist das Wesen des Lichtes in einer Luftbewegung zu suchen: „Sei nun aber Licht oder Luft das Medium des Gesehenen und des Auges, die durch dasselbe entstandene Bewegung ist es, die das Sehen bewirkt." Über die Art der Fortpflanzung des Lichtes sind hier bereits Vorgänge gedacht, die mit unsern modernen Vorstellungen sich decken, und es darf Aristoteles mit Recht als ein Vorläufer der heutigen Undulationstheorie betrachtet werden.

Im physiologischen Sinne ist Licht der Inbegriff der durchs Auge ermittelten Wahrnehmungen und physikalisch ein von den leuchtenden Körpern ausgehendes „Etwas", eine wellenartige Bewegung des hypothetischen Lichtäthers. Die von der Erregungsstelle ausgehenden Wellen gelangen in das Auge, setzen sich in der Netzhaut in eine Reizung der Sehnerven um und erzeugen dadurch im Gehirn eine Lichtempfindung. Bekanntlich unterscheidet man drei Haupteigenschaften des Lichtes: die Fähigkeit, zu leuchten, d. h. die Netzhaut des Auges zu erregen, die Fähigkeit, zu wärmen, und die Fähigkeit, chemische Verbindungen zu beeinflussen. Die Wärmewirkung ist an die ultraroten und roten, also an die langwelligen, die Lichtwirkung an die gelben und grünen, die chemische Wirkung an die blauen, violetten und ultravioletten, also an die kurzwelligen Strahlen geknüpft. Namentlich zeichnen sich die ultravioletten Strahlen des Spektrums durch eine Reihe von besondern Fähigkeiten vor den leuchtenden und wärmenden aus, wodurch ihnen eine besondere Bedeutung für Chemie und Physik, Biologie, für Physiologie und Pathologie des menschlichen und tierischen Körpers verliehen wird.

Eine der bekanntesten Wirkungen des Lichtes auf den menschlichen Organismus besteht in der Bräunung der Haut. Anscheinend sind die dabei auftretenden entzündlichen Reizungen dieselben, ob sie von Wärme oder von Licht herrühren. Ein deutlicher Unterschied macht sich jedoch für die Lichtentzündung insofern geltend, dass die Rötung erst nach 10 bis 12 Stunden stärker einsetzt und nach Abklingen der Reizerscheinungen eine gelbbraune Färbung der Haut hinterlässt. Entsprechende und ähnliche Erscheinungen erfahren Personen in der Nähe von starkem elektrischem Bogenlicht. Die auftretenden Farbstoffe haben die Aufgabe, die tieferliegenden Teile der Haut gegen die schädlichen Einwirkungen des Lichtes zu schützen; dieser Aufgabe werden sie dadurch gerecht, dass sie die chemischen Strahlen, die die Entzündung veranlassen, absorbieren, die unschädlichen roten, gelben und grünen aber durchgehen lassen. Diese Beschützung gegen die Wirkung der chemischen Strahlen ist offenbar für den Organismus nötig; denn die Farbe der Haut wird nach der Stärke des Sonnenlichtes eingestellt: In je sonnigeren Gegenden der Mensch wohnt, desto dunkler wird seine Haut.

Ähnlich wie auf die Haut ist die Wirkung des Lichtes auf das Auge. Die oberflächliche Lage der Blut- und Lymphgefässe, sowie der Nerven bedingt einen leichten Lichtzutritt. Die direkte Beeinflussung der die Blutzirkulation regulierenden Nerven, wie Sympathikus und Trigeminus, vermehrt und beschleunigt die Blut- und Saftströmung, und durch diese werden auch die Sekretionsprozesse gesteigert. So erfahren die beiden Sekretionsorgane des Auges, nämlich der die Linse und den Glaskörper ernährende Strahlenkörper und das von den Adergefässen versorgte Pigmentepithel der Netzhaut eine direkte Beeinflussung. Das Pigmentepithel sondert die lichtempfindlichen Sehfarbstoffe ab und lagert sie in den Stäbchen- und Zapfenschichten der Netzhaut ein. Die Sehstoffe selbst, speziell aber der Sehpurpur, werden photochemisch zersetzt und zu Sehweiss gebleicht, in der Dunkelheit aber durch den Nahrungsstrom wieder erneuert. Man bezeichnet den ersten Vorgang als Dissimilierung, die Neubildung als Assimilierung der Sehstoffe. Durch die Dissimilierung oder Zersetzung des Sehstoffes entsteht eine chemisch veränderte und neue Substanz, und diese wirkt nun ihrerseits reizend auf die lichtleitenden Organe ein; der Reiz gelangt zum Sehzentrum im Hinterhaupt und wird zum Schluss als Licht bezw. als Farbe empfunden. Unser Sehen ist somit an die Sehstoffe gebunden, und es müssen demnach immerfort so viele Sehstoffe neu gebildet werden, als durch das Licht zersetzt werden. Die Fähigkeit des Auges, die Neubildung der lichtempfindlichen Stoffe dem Verbrauch derselben anzupassen und im Gleichgewicht zu halten, nennt man die Adaption. Unsere Lichtempfindlichkeit bewegt sich innerhalb weiter Grenzen, doch kann sich das Auge nur für ganz bestimmte Helligkeitsintensitäten einstellen, da die Sekretionskraft des Epithels, das die Sehstoffe liefert, eine vom Aderhautgefäss-System abhängige und somit eine beschränkte ist. Hier kommt nun ein neuer Faktor der scheinbar beschränkten Einrichtung des Auges zu Hülfe, nämlich die Wanderung des Netzhautpig-

ments. Wird die Retina oder Netzhaut eines Auges belichtet, so rückt das Pigment nach vorn vor, umhüllt die mit dem Sehpurpur angefüllten Stäbchen- und Zapfenglieder, und indem es Licht absorbiert, schützt es das Sehrot vor zu schneller Zersetzung. In der Dunkelheit wandert das Pigment dann wieder in seine frühere Stellung zurück. Dieser Vorgang erklärt uns das Blendungsgefühl beim Eintritt aus dem Dunkel in einen hellen Raum. Erst befindet sich das Pigment noch in seiner sogenannten Aussenstellung; intensives Licht kann nun die vorhandenen Sehstoffe mehr oder weniger stark zersetzen bis zur vollendeten Vorwanderung des Pigments und bedingt die Empfindung einer intensiven Helligkeit, von Blendung und von verminderter Unterscheidungskraft. Erst mit dem Eintreffen des Pigmentes wird dem Auge eine Adaption an die grössere Helligkeit möglich, es empfindet diese als solche, und sein Unterscheidungsvermögen wächst. In der Natur selbst beobachten wir verschiedene Blendungserscheinungen. Solche treten auf, wenn die Lichtstrahlen von grossen Eis- und Schneeflächen, von Wasser, Felsen zurückgeworfen werden. Eine bekannte Erkrankung dieser Art ist die Schneeblindheit. Sie wird beobachtet bei Wanderungen über von der Sonne oder hellem Tageslicht beschienene Schneeflächen im Hochgebirge und besonders im hohen Norden. Die Hauptsymptome sind heftige Lichtscheu, Lichtkrampf, Tränenfluss, Rötung der Bindehaut; in schlimmern Fällen ist auch die Hornhaut und die Iris beteiligt, zuweilen besteht Nachtblindheit. An der Haut des Gesichtes ist meist ein heftiger Ausschlag, das sogenannte Erythema solare, zu finden. Nach einigen Tagen klingen die entzündlichen Erscheinungen gewöhnlich ab, und nach 1—2 Wochen tritt Heilung ein.

Eine andere wichtige pathologische Wirkung des Lichtes ist die Blendung durch direktes Licht. Sie entsteht bei Betrachtung starker Lichtquellen, beispielsweise der Sonne, und ist in ihren Folgen eine gefährliche Erscheinung. Leider gibt es immer noch Leute, vor allem Kinder, die diesen gefährlichen Versuch aus Unwissenheit machen. Je nach der Zeitdauer des Hineinschauens resultiert daraus eine verschieden starke Entzündung der Netzhaut. An der Fixationsstelle, im Bereich des schärfsten Sehens, somit im gelben Fleck, wird das Sonnenbildchen naturgetreu abgebildet, sozusagen eingebrannt. Die Folge davon ist, dass die Sehkraft an der betreffenden Stelle geschwächt oder zerstört ist und die so Geblendeten meist einen dauernden grauen und störenden Fleck, ein sogenanntes Scotom haben. Nach Eintritt von Sonnenfinsternissen kommen immer eine ganze Anzahl derartiger Augenverbrennungen zur Beobachtung. Auch die Schmelzglut des Eisens, Kurzschluss hochgespannter elektrischer Ströme und elektrische Lichtbogen können schädliche Wirkungen auf das Auge ausüben; ebenso die Betrachtung des Blitzes; man kennt Fälle, dass dadurch sogar eine Trübung der Linse, also Bildung des grauen Staares erzeugt wurde. Aber auch die von unserer heutigen Beleuchtungstechnik gelieferten Lichtquellen können bei direkter Bestrahlung der Augen auf der Netzhaut schädliche Veränderungen erzeugen, so z. B. der elektrische Lichtbogen und starke elektrische Glühlampen. Es mehren sich denn auch in Literatur und Praxis derartige Erkrankungsfälle von Ophthalmia Electrica. Aber nicht allein das elektrische Licht, sondern jede Lichtquelle, die reich an ultravioletten Strahlen ist, verursacht solche Entzündungserscheinungen; nur wurden sie zuerst beim elektrischen Bogenlicht erkannt. Mit wachsender Lichtstärke steigt auch die Temperatur und damit der Gehalt an ultravioletten unsichtbaren oder kurzwelligen Strahlen. Diese sind aber wegen ihrer chemischen Wirkung dem Auge ganz besonders schädlich.

Von den verschiedenen Lichtquellen besitzen die Sonne und der Blitz Hauptmengen kurzwelliger Strahlen, doch wird ein grosser Teil derselben durch die Atmosphäre absorbiert. Verhältnismässig wenig ultraviolette Strahlen besitzen das Petroleumlicht, gewöhnliches Gaslicht und das elektrische Glühlicht mit Kohlenfäden, mehr dagegen das Auerlicht, die Nernstlampe und Azetylengas; bedeutendere Mengen enthalten die Tantal- und Osmiumlampen und am allermeisten das elektrische Bogenlicht. Durch die Pigmentschicht der Netzhaut wie durch die schon erwähnte Wanderung des retinalen Pigmentes kann das Auge sich den verschiedenen Lichtintensitäten anpassen; doch ist diese Fähigkeit eine begrenzte; deshalb ist es eine Hauptaufgabe der modernen Beleuchtungstechnik, durch künstliche Schutzmittel die Schädigung der Augen durch die genannten Strahlen zu verhüten. Ein wertvolles Mittel ist das Glas, das einen grossen Teil der schädlichen ultravioletten Strahlen absorbiert und uns daher als Lampenzylinder und Lampenglocken wertvolle Dienste leistet. Die Schädlichkeit einer intensiven künstlichen Beleuchtung wird bedeutend vermindert durch geeignete Aufstellung der Leuchtkörper, sowie durch Ausschluss der entzündungserregenden Strahlen durch Glas. Zu diesem Zwecke empfiehlt sich zur Erhellung der Lokale die indirekte Beleuchtung. Ein grosser Teil der dem Auge nicht zuträglichen Strahlen wird dabei durch Reflexion und Absorption unschädlich gemacht. Die Lichtquellen selbst sind durch geeignete Glasglocken, durch das neue, die ultravioletten Strahlen ganz abhaltende Euphosglas, so zu umschliessen, dass sie eine mattleuchtende Fläche bilden.

Als Schutzmittel gegen intensives Licht sind ganz zu verwerfen die herkömmlichen blauen Schutzbrillen; auch den rauchfarbigen kann man nicht unbedingt vertrauen. Beide Gläserarten sind nämlich selten homogen gefärbt und lassen sehr viel kurzwelliges Licht durch. Am meisten empfehlen sich auf Grund von experimentellen Untersuchungen und praktischen Erfahrungen für alle Lichtarten graugelbe, noch besser graugrüne Gläser. Solche sind als Lichtschutz für Augenpatienten überhaupt, für Staaroperierte, für Leute, denen die Regulierung elektrischer Bogenlampen obliegt, zu verordnen.

Für Arbeiter in elektrischen Schmelzwerken und bei Bergwanderungen über Schnee- und Eisflächen empfehlen sie sich ebenfalls. Rote und gelbe Schleier verhindern zudem eine zu starke Lichtwirkung der Sonne auf die Gesichtshaut. Für die Arbeit bei Tage ist am besten diffuses Licht zu wählen und direkte Sonnenbestrahlung des Arbeitsplatzes auszuschliessen. Es ist namentlich auch Aufgabe der Schule, die Jugend über die ihr durch grelle Beleuchtung drohenden Gefahren aufzuklären, sowie alle schädlichen Lichteinwirkungen zu verhüten oder zu beseitigen. Auch warne man sie dringend vor Versuchen, durch direkte Betrachtung der Sonne die Kraft der Augen erproben zu wollen, und vor Eintritt einer Sonnenfinsternis sollte in der Presse und in den Schulen auf die drohende Blendungsgefahr aufmerksam gemacht werden. Auch auf dem Gebiete des Lichtes müssen Belehrung und Aufklärung das nötige Licht verbreiten. *Dr. X. W.*

Aus der Natur.

I. **Im Walde.** Still und kalt liegt der Wald im Winter. Das Leben der Tier- und Pflanzenwelt ist unter der eisigen Schneedecke erstarrt. Kein Gesang der Vögel ertönt; ängstlich flattert die erschreckte Amsel ins Dickicht. Da horch, von fern her erschallen Schläge, laut, scharf, denen von Zeit zu Zeit ein dumpfes Dröhnen folgt. Wir schreiten in dieser Richtung weiter. Nach und nach schimmert's heller durch den dunkeln Tannenwald, wir treten auf eine Waldlichtung; da treffen wir Menschen.

Der Holzhauer führt ein hartes Leben. Während der Städter nur vom „idealen" Walde spricht und sich den Wald nicht anders als vom warmen Sonnenschein umflutet vorstellt, während der Naturfreund seine Streifzüge meist nur an schönen Tagen ausführt, muss der Holzhauer während der nasskalten Jahreszeiten, ob's regnet oder schneit, im Walde arbeiten und mit vieler Kraft und Ausdauer im Kampfe mit der Natur sein Brot verdienen.

Warum wird das Holz im Winter geschlagen? Wäre diese Arbeit im Sommer nicht viel angenehmer? Die im schweizerischen Hügellande allgemein übliche Winterfällung ist in bezug auf die technische Verwendung des Holzes günstiger als die Sommerfällung; denn im Winter enthält das Holz am wenigsten Saft und ist infolgedessen den Angriffen der zerstörenden Pilze und Insekten am wenigsten ausgesetzt. Zudem haben wir im Winter weitaus günstigere Arbeitsverhältnisse als im Frühjahr oder Sommer, wo die Landwirtschaft alle noch irgendwie verfügbaren Kräfte an sich zieht. In den Alpen aber ist man der Schneeverhältnisse wegen gezwungen, im Sommer und Herbst zu fällen.

Wie alt wird ein Baum, bis er gefällt wird? Das hängt, wie so vieles, in erster Linie vom finanziellen Standpunkt des Besitzers ab. Von den 41 323.99 km^2 der gesamten Bodenfläche der Schweiz nehmen die Waldungen 8784.89 km^2 = 21 % ein. Von den 30 900.39 km^2 des produktiven Landes machen sie sogar 28 % aus. Davon sind 5 % im Besitze des Staates, 67 % gehören Gemeinden und Korporationen und 28 % sind in Privathänden.

Nun sollte ein Holzbestand, wenn immer möglich, erst dann der Axt zum Hiebe fallen, wenn er 1. für Nachwuchs gesorgt, d. h. wenn er sich selbst verjüngt hat, und 2. wenn sein Holz eine möglichst hohe Rendite abwirft. Nach der heute herrschenden Meinung der Fachmänner trifft das bei einem Alter von etwa 100 Jahren am ehesten zu. Tatsächlich sind alle wohlhabenden Waldbesitzer der Schweiz, vorab Staat und Gemeinden, bestrebt, die Bäume erst ungefähr im hundertsten Jahre zu fällen. So entsteht der Hochwald, ein aus lauter Kernpflanzen von Nadel- oder Laubhölzern zusammengesetzter Wald. Anders liegen die Verhältnisse bei armen Gemeinden und oft bei Privaten. Die soziale Fürsorge vermag hier weniger Platz zu greifen, der Bauer will das selbst ernten, was er als Knabe gepflanzt hat. Zu einer solchen Bewirtschaftung, welche die Bäume schon im zirka 30. Jahre fällt, eignen sich nur die Laubhölzer. Schneidet man diese mit scharfer Axt ab, so wachsen im folgenden Frühjahr an der Peripherie des Schnittes eine ganze Anzahl neuer Triebe, die Stockausschläge, empor. Nach abermals 30 Jahren kann man diese wiederum abschneiden. Das ist der Niederwald, und wenn dazu da und dort einzelne 2, 3—6 × 30 Jahre alte Bäume, Kernpflanzen, über die ganze Fläche verstreut dastehen, haben wir den Mittelwald, eine bis heute immer noch sehr beliebte Betriebsart. Der Niederwald liefert nur, der Mittelwald vorwiegend Brennholz, während der Hochwald in erster Linie das wertvollere Säg-, Bau- und Nutzholz abwirft.

Dumpf dröhnend ist soeben wieder ein alter Baum zu Boden gestürzt. Wer hätte nicht schon einen Baumquerschnitt angestaunt. Weiss man doch ganz allgemein, dass an den Jahrringen das Alter der Bäume abgezählt werden kann. Der Eingeweihte aber liest in den Jahrringen nicht nur das Alter, sondern die ganze Lebensgeschichte des Baumes ab. Denn was bedeuten die bald enger, bald wieder weiter voneinander abstehenden Jahrringe anders als magere und fette Jahre, die auch der Baum durchgemacht hat? In heissen und trockenen Jahren erzeugt er weniger Holz, setzt er schmälere Jahrringe an, in engem Schluss erwachsen, von vielen Nachbarn in der Luft und im Boden gedrängt und gestossen, wächst er nur langsam. Wenn aber warme Jahre mit grossen Niederschlagsmengen folgen, wenn gar der Förster durch Weghauen von Nachbarbäumen ihm mehr Luft und Licht verschafft, dann weiten sich die Jahrringe, und der Baum sucht gleichsam das Verlorene nachzuholen. Sehr oft, namentlich an Hängen, sind die Bäume exzentrisch gewachsen, der Anfangspunkt des Wachstums, die Baumstammmitte, ist nicht in der geometrischen Mitte des Stammes, der selber oft mehr elliptische als kreisrunde Form aufweist. Im allgemeinen werden auf der Seite, wo sich mehr Äste befinden, also einerseits mehr assimiliert, mehr Holzstoff produziert wird, und anderseits der Stamm einen grösseren Druck beim Bewegen im Winde auszuhalten hat, oder dort, wo mehr kräftige Wurzeln sich entwickelt haben, die breiteren Jahrringe angesetzt. Hie und da, namentlich bei alten Tannen mit mächtigen Jahrringen, stehen die ersten 10—30 Jahrringe so eng beieinander, dass sie von blossem Auge nicht zu erkennen sind. Solche Bäume sind seinerzeit direkt aus herabfallenden Samen entstanden und fristeten jahre-, jahrzehntelang ein kümmerliches Leben. Sie hielten aber aus und vermochten dann bei endlich erfolgter Wegnahme der sie stets noch überschirmenden Mutterbäume ein unverhältnismässig rasches Wachstum zu entwickeln.

Wie wunderbar fein der anatomische Aufbau des Baumes ist, zeigt sich erst bei der mikroskopischen Untersuchung der Hölzer. Wozu all die komplizierten Einrichtungen, dieses Gewirr von Gängen, Röhren, Fasern, Zellen? Nichts ist in der Natur überflüssig, und was im Laufe der Jahrtausende unnütz wird, seine Bedeutung verliert, wird ausgemerzt und verschwindet. Zur Erfüllung seiner verschiedenen Aufgaben ist der Baum höchst zweckmässig eingerichtet. In erster Linie muss der Holzkörper die Zuleitung der Wasser- und Nährstoffe nach oben besorgen. Dafür sind die Gefässe und Leitungstracheïden da. Sie werden, ganz entsprechend ihrer wichtigen Funktionen, im Frühjahr zuerst gebildet; denn von ihrem Dasein hängt das Leben und die weitere Entwicklung des ganzen Baumes ab. Es sind meist dünnwandige, weite Zellen, die den weichen, leichten, lockeren und meist auch helleren Bestandteil der Jahrringe bilden. Man nennt diesen Teil des Holzes das Frühjahrsholz. Auf den meisten Baumquerschnitten sind diese helleren Frühjahrszonen ganz deutlich zu erkennen. Sind diese Leitungsorgane fertig gebildet, so sorgt der Baum für die nötige Festigkeit seines Hauses, er bildet dickwandigere, englumige Fasertracheïden und bei den Laubhölzern auch einfach getüpfelte Libriformfasern. Das Verhältnis zwischen Leitungsgewebe und Festigungsgewebe hängt vor allem von der Masse des zu verdunstenden Wassers ab. Mit steigendem Wasserverbrauch wächst die Zahl der Leitungsgewebe und

sinkt der Anteil des Festigungsgewebes, das Holz selbst wird leichter. Trockene Jahrgänge erzeugen, dank der Selbstregulierung der Bäume, eher engringiges Holz mit höherem spezifischem Gewicht. Von zwei Hölzern derselben Holzart ist das schwerere auch immer das dauerhaftere.

Nur wo das Frühjahrsholz anatomisch anders entwickelt ist als das Sommer- und Herbstholz, wo es zur Besorgung der Wasserleitungen besonders grosse dichtstehende Gefässe aufweist, ist das Zählen der Jahrringe überhaupt gut möglich, so bei allen Nadelhölzern, ferner bei Eiche, Esche, Edelkastanie, Ulme, Akazie. Im Gegensatz dazu sind bei den Bäumen, wo die Gefässe im Jahrring an Zahl und auch an Grösse mehr gleichmässig verteilt sind, wie bei Birke, Hainbuche, Ahorn, Pappel, Erle, Linde, Weide, Rosskastanie, die Jahrringe gar nicht oder nur schwach zu erkennen.

Endlich hat der Holzkörper noch Reservestoffe aufzuspeichern. Dies findet am reichlichsten in den jüngern Zweigen, dann aber auch in den ältern Baumteilen, im Splint, weniger im Kern statt. Letzterer wird gebildet von den ältern, innern Holzschichten und unterscheidet sich von den äussern Stammpartien, dem Splint, durch eine dunklere Farbe und geringern Wassergehalt. Die Ursache der Kernbildung ist in einer Ablagerung von Gerbstoffen und Harzen in den Wandungen der Holzorgane zu suchen, wodurch die Dauerhaftigkeit und die technische Qualität des Holzes ganz bedeutend erhöht wird. Kernholzbäume sind: Lärche, Föhre, Weymouthsföhre, Eibe, Eiche, Esche, Akazie, Ulme, Kastanie, Pappel, Weide. Gerade wegen ihres Kernes gehören diese Bäume zu unsern wertvollsten Holzarten. Die in den jungen Zweigen abgelagerten Reservestoffe dienen jeweilen im Frühling zur Neubildung von Trieben und Blättern. Die Reservestoffe in den ältern Stammteilen werden zur Samenproduktion gebraucht. Die bekanntesten Speichergewebe sind die Markstrahlen oder Spiegelfasern, jene auffallend glänzenden Linien und Striche, die wir namentlich an Eichen-, Buchen-, Ahorn-, Platanenholzquerschnitten bewundern. Ganz allgemein kann man sagen, dass namentlich die äussersten Stammpartien eines Baumes als Leitungsgewebe funktionieren, und zwar bewegen sich die aufsteigenden Saftströme in den jüngsten Jahrringen des Holzkörpers, die absteigenden Ströme hingegen im Bast, also zwischen Holz und Rinde.

So bietet der ganze lebende Baum ein feines, ineinanderlaufendes, aufeinander angewiesenes Netz von Leitungsbahnen. Tag und Nacht, jahraus, jahrein, bald rascher, bald langsamer bewegen, sich von den Wurzeln bis zu oberst in die Blätter die Saftströme, steigen von den Blättern, den Holzstofffabrikationsstellen, die fertigen Produkte hinab und lagern sich in Zweigen, im Stamm, in den Wurzeln. Und was die Sonne heute mit ihrer alles belebenden Kraft schafft und bildet, das nutzen unsere Kindeskinder nach 100 Jahren zu ihrem Segen.

H. S.

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. Der akademische Senat der *Hochschule* Bern hat die Prüfungskommission für Zulassung zum Hochschulstudium, die bisher aus den HH. Prof. Dr. Haag, Graf und Tobler bestand, neu bestellt aus den HH. Prof. Dr. Huber, Schulthess und Singer. Gewünscht werde eine Verschärfung der Anforderungen an die Fremden, insbesondere gegenüber den Russen. Die Neuwahl der Kommission sei das Ergebnis ernsthafter Erörterungen. — Hr. Dr. Sieber, seit 1904 Titularprofessor für bernisches Zivilrecht, wurde zum ausserordentlichen Professor befördert und Hr. Dr. Schönemann, Privatdozent, wurde Titularprofessor.

— Am eidg. Polytechnikum erhält Hr. Dr. *E. Ermatinger* in Winterthur die venia legendi für Literatur.

Lehrerwahlen. *Zürich,* Kantonsschule (Mathematik): Hr. Dr. K. Stierli, bish. prov. *Bern,* Knabensekundarschule: Hr. F. Heimann, W. Beck und (für Handarbeit) J. Werren. *Meiringen,* Sekundarschule: Frl. M. Quintal.

Basel. ♂ Unsere *Lehrer- Witwen- und Waisenkasse,* die ganz auf die Beiträge ihrer Mitglieder angewiesen ist und während der 70 Jahre ihres Bestehens sich noch nie einer staatlichen Subvention erfreuen durfte, wandte sich vor etwa zehn Jahren an die Regierung mit dem Gesuch um einen jährlichen Staatsbeitrag, wurde aber mit ihrer Bitte abgewiesen. Nachdem vor einigen Jahren durch die Gewährung einer Subvention an die Sterbekasse des Vereins der Basler Staatsangestellten ein Präjudizfall geschaffen war, wurde letztes Jahr das Gesuch wiederholt und fand diesmal eine bessere Aufnahme. Der Regierungsrat macht dem Grossen Rate folgende Vorschläge: 1. Für jedes neu eintretende Mitglied leistet der Staat der Kasse einen einmaligen Beitrag, der ungefähr der Hälfte der Nachzahlung der Neueintretenden entspricht. (Wer erst nach vollendetem 28. Altersjahr eintritt, hat die Beiträge für die betreffenden Jahre nachzuzahlen.) 2. Für jedes *neueintretende* Mitglied wird ein Jahresbeitrag von 50 Fr. geleistet. Da die Mittel der Kasse nur für die Deckung der Ansprüche der gegenwärtigen Mitglieder ausreichen, wird dadurch die Aufnahme neuer Mitglieder ermöglicht. Diese Leistungen erhält die Kasse nur für Mitglieder, die an einer öffentlichen Erziehungsanstalt des Kantons angestellt oder pensioniert sind. 3. Die Kasse muss die Mitgliederbeiträge auf der jetzt beschlossenen Höhe (50, resp. 100 Fr.) halten und die der neu eintretenden Mitglieder, für die keine Staatsbeiträge bezahlt werden, angemessen heraufsetzen, damit sich nicht eine ungerechtfertigte Entlastung der Mitglieder oder eine Verschlechterung der Lage der Kasse ergeben kann. 4. Die Behörde soll im Vorstand der Kasse durch einen Delegierten mit Stimmrecht vertreten sein; alljährlich sind Bericht und Rechnung vorzulegen. Der Regierungsrat berechnet den jährlichen Beitrag (mit Einschluss der Nachzahlungen) für den Anfang auf ca. 2500 Fr. Bei 10 neuen Mitgliedern im Jahr wird sich die Leistung um ca. 500 Fr. vermehren. Der Grosse Rat wird diesem Projekte, das allerdings die Wünsche der Kasse und der Lehrerschaft nur in beschränktem Masse verwirklicht, seine Genehmigung nicht vorenthalten.

Bern. Bei den Frühjahrsprüfungen erwarben sich das Sekundarlehrerpatent *a)* in sprachlich-historischer Richtung: Elise Born, Daniel Buchli, Blasius Calieczi, Marie Ganguillet, Rosalie Glauser, Johann Heinz, Fried. Hofstetter, Moritz Javet, Rud. Juon, Gottfr. Keller, Margrit Kistler, Stephan Pinösch, Luise Steck, Karl Feller, Christiano Givanoli, Olga Glur, Berta Grütter, Otto Gschwind, Rosalie v. Orelli, Matth. Sulser, Arnoldo Gondralli. *b)* In Mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung: Julius Debrunner, Ernst Häberli, Wilhelm Henneberger, Peter Hofstetter, Gottfr. Hug, Ernst Jordi, Jak. Jordi, Auguste Juillerat, Adolf König, Joh. Meyer, Wilh. Mühletaler, Fritz Schweizer, Albert Stucki, Gottfr. Thomet, Erwin Wenger, Hans Aegler und Gottfr. Stein. Ausserdem bestanden 16 Kandidaten das Examen in einzelnen Fächern und 16 machten die Prüfung in französisch für erweiterte Oberschulen.

— Eine Ausstellung der bernischen *Zeichenlehrer* (im Gewerbemuseum) findet gegenwärtig viel Anerkennung. Wer noch kann, gehe und sehe.

Graubünden. *-i-* Das Erziehungsdepartement erlässt im Kantons-Amtsblatt folgende Publikation: „Der im Laufe dieses Schuljahres sich fühlbar machende Lehrermangel, sowie der Umstand, dass im Jahre 1909 infolge der verlängerten Ausbildungszeit der Lehrer keine Lehramtskandidaten aus dem Lehrerseminar austreten werden, veranlasst uns, die tit. Schulräte zu ersuchen, rechtzeitig für die Besetzung vakant werdender Lehrstellen zu sorgen und mit den gewählten Lehrern, wenn möglich, Anstellungsverträge auf mehrere Jahre abzuschliessen.“ Es ist zu wünschen, dass recht viele Gemeinden dieser Mahnung nachkommen. Gerne gesehen hätte man in dieser Kundgebung an die Gemeinden noch ein Mahnwort, dass zugleich die Besoldungen namhaft erhöht werden. Man darf aber erwarten, dass die Lehrer in dieser Zeit „grosser Nachfrage“, sich nur für längere Zeit binden, wenn man ihnen auch in finanzieller Hinsicht entgegenkommt. Es liegt dies — wir glauben das zu wissen — auch im Sinne des Hrn. Erziehungschefs. Die Konferenz Herrschaft — V Dörfer hat die Frage der Besoldungserhöhung in ihrer letzten Tagung angeschnitten. Hoffentlich folgen auch andere.

St. Gallen. ⊙ Die *Revision des Erziehungsgesetzes* hebt unter der Flagge des Kompromisses an. Die liberale Partei hat in der Delegiertenversammlung zu Rorschach ausdrücklich von der obligatorischen Einführung der bürgerlichen Schule Umgang genommen, wiewohl die bürgerliche Schule schon seit Jahrzehnten einer ihrer vornehmsten Programmpunkte ist. Die zwangsweise Schulverschmelzung in das neue Erziehungsgesetz aufzunehmen — darüber ist man sich hüben und drüben vollkommen klar — wäre gleichbedeutend, wie einen verwerfenden Volksentscheid mit Absicht herbeiführen zu wollen. Dass die Revision aber gleich in den ersten von der Behörde behandelten politisch neutralen Punkten im Zeichen des Kompromisses zu geschehen habe, hat wohl niemand erwartet. Das ist in der Frage des *Schuleintrittes* geschehen. Der kantonale Lehrerverein hatte gefordert: Eintrittspflichtig und berechtigt für die Primarschule wird jedes Kind, das bis zum 31. Dezember des vorigen Jahres das sechste Altersjahr erreicht hat. Verschiedene Stimmen aus Lehrerkreisen hatten der Hinaufsetzung des Eintrittsalters auf das zurückgelegte siebente Altersjahr gerufen. Mit Rücksicht darauf, dass damit die Alltagsschulpflicht bis zum erfüllten fünfzehnten Altersjahre ausgedehnt und das neue Erziehungsgesetz gefährdet würde, hat man sich mit der geringeren Erhöhung des Eintrittsalters um ein gutes Vierteljahr (Dezember bis Mai) begnügt. Dem Erziehungsrat scheint dies noch zu viel zu sein. Er *verpflichtet* zwar die „nicht an Abnormitäten leidenden Kinder" zum Schuleintritte im Sinne des vorhin genannten Postulates der Lehrerschaft. Dagegen sind die Eltern solcher Kinder, die von Neujahr bis 7. Mai des betreffenden Jahres sechs Jahre alt werden, *berechtigt*, für letztere, sofern sie normal entwickelt sind, Aufnahme in die Alltagsschule zu verlangen. „Solche Kinder können nach vierteljährlicher Probezeit auf Gutachten des Lehrers durch den Schulrat auf ein Jahr zurückgestellt werden". Abgesehen davon, dass wohl nur eine verschwindend kleine Zahl von Kindern mit dem siebenten Altersjahre „überreif" zum Eintritt in die Schule sind — wir haben in unserer elfjährigen Praxis als Elementarlehrer immer gewünscht, es möchten alle Kinder erst mit dem erfüllten siebenten Jahre zur Schule verpflichtet werden — wird dieser Kompromissartikel die Lehrer oft in heikle Lage bringen. Der Übergang aus dem vierteljährigen Provisorium zur definitiven Zulassung, bezw. der Entscheid hierüber, ist, wie der „Volksfreund" zutreffend schreibt, de facto der Verantwortlichkeit des Lehrers überbürdet. „Das ist bei den ländlichen Verhältnissen ein zweischneidiges Schwert für den Lehrer. Gerade dort wäre die Stütze eines Schularztes sehr notwendig; aber sie fehlt, und der Lehrer soll den Eltern der Entscheidende, d. h. der „Sündenbock" sein." In Lehrerkreisen hört man denn auch fast durchgehends die Ansicht äussern, der vom Erziehungsrate vorgeschlagene Gesetzesparagraph sei für die Lehrerschaft einfach unannehmbar. Man sieht aus diesem Beispiel wieder, wie berechtigt das Begehren der Lehrerschaft um Vertretung im Erziehungsrate ist, und wir begreifen vollends nicht, warum der Erziehungsrat wenigstens zu den Sitzungen, die der Revision des Erziehungsgesetzes gewidmet sind, nicht Vertreter der aktiven Lehrerschaft mit beratender Stimme zuzieht. Das kann sich bitter rächen. Wir haben schon mehr als eine Stimme aus Lehrer- und Laienkreisen gehört, wenn der Erziehungsrat in so wenig fortschrittlicher Weise revidiere, werde schliesslich ein Gesetz erstehen, dem niemand die Sanktion des Volkes wünschen könne. Man muss sich hüten, auch die Freunde der Revision um ihre Begeisterung für die gute Sache zu bringen.

— Auf Antrag des Rektorats hat der städtische Schulrat beschlossen, im kommenden Semester an der Mädchenrealschule einen Versuch mit der 45-Minutenlektion zu wagen. Die untere Realschule (7. und 8. Schuljahr) wird an vier Vormittagen vier Lektionen haben, an zwei Vormittagen fünf (einschliesslich Fertigkeiten). Sie hat dann zwei ganz freie Nachmittage und einen *obligatorischen Spielnachmittag*. — An der oberen Realschule wird der obligatorische Unterricht am Vormittag erledigt. Die Nachmittage werden für die fakultativen Kurse offen gelassen. Das naturkundliche Praktikum wird zunächst dem Lehrplan der obersten Klassen eingefügt und eventuell ebenfalls auf einen Nachmittag verlegt. *sg.*

Zürich. In einem stattlichen Band von 388 Seiten hat Herr Erziehungssekretär Dr. Fr. Zollinger alle über das Volksschulwesen gültigen Bestimmungen zusammengetragen und zu einer *Sammlung der Gesetze und Verordnungen betr. Volksschulwesen und Lehrerbildung im Kanton Zürich* vereinigt. Was in der Bundes- und Kantonsverfassung, in eidgenössischen Gesetzen und Verordnungen auf die Volksschule und die berufliche Bildung bezug hat, was in dem Unterrichtsgesetz von 1859 noch gültig ist und was seitdem an Gesetzen über die Volksschule, die Besoldung, die Sekundarschulen usw. und an Verordnungen, Reglementen, Lehrplänen herausgekommen ist, findet man da beisammen, so dass der Lehrer ein vollständiges Nachschlagebuch besitzt. Es kostet Fr. 1.40 broschiert, 2 Fr. gebunden. Da die Kosten aus dem Verkauf zu decken sind, wird es leider nicht gratis abgegeben; aber wenigstens erhalten es die Seminaristen der 4. Klasse unberechnet. Die verdienstliche Arbeit wird jeder zu schätzen wissen, der hie und da Gesetz und Verordnungen nachzusehen hat.

— Im Schulkapitel *Winterthur* besprach (29. Febr.) Hr. Ulr. Greutert die erziehlichen Momente der Knabenhandarbeit, die er als soziale und pädagogische Notwendigkeit ins Unterrichtsprogramm einstellen will. Die Wärme, mit der das Referat für die Handarbeit eintrat, fand in einer lebhaften Diskussion ihren Widerhall. Auf der einen Seite wurde der Wert der Arbeit hervorgehoben, auf der andern auch die praktischen Schwierigkeiten in der Durchführung der Handarbeit für Knaben hingewiesen. Das Ergebnis war, dass in der nächsten Sitzung weiter disputiert werden soll.

— *Der Lehrerverein Winterthur und Umgebung* veranstaltet mit Beginn des Schuljahres 1908/1909 einen Zeichnungskurs unter Leitung des Herrn J. Greuter, Sekundarlehrer, in Winterthur. Der Kurs bezweckt die Durcharbeitung eines methodisch angelegten Stoffprogrammes, nach Klassen geordnet, für die 4.—6. Klasse, mit besonderer Berücksichtigung von Material und Technik. Dem malenden Zeichnen der Elementarschulstufe soll alle Aufmerksamkeit gewidmet werden. Der Kurs dauert wenigstens 35 Wochen à 2 1/4 Stunden. Die Kurszeit wird später von den Kursteilnehmern bestimmt, und soll, wenn immer möglich, mit dem Schulunterricht nicht kollidieren. Pro Teilnehmer wird ein Kursgeld von 10—15 Fr. erhoben. Als Fortsetzung dieses Kurses soll nächstes Jahr ein solcher für die 7. und 8. Kl. und die Sekundarschule zur Durchführung gelangen. Anmeldungen von Kollegen und Kolleginnen aller Schulstufen (auch von Nichtvereinsmitgliedern) sind bis 20. März an den Präsidenten des Lehrervereins Winterthur und Umgebung, W. Huber, Lehrer, Bahnstrasse 27, Winterthur, zu richten. *w. h.*

— Die Lehrerwahlen in *Kilchberg* (22. Febr.) fanden unter grosser Aufregung statt. Für eine erste Stelle wurde einstimmig Hr. Muggli in Herrliberg vorgeschlagen (und gewählt). Für eine zweite Stelle schlug die Mehrheit der Schulpflege Hrn. W. in Hittnau und die Minderheit den bisherigen Verweser C. vor. Der eine der Kandidaten war aus dem Seminar Küsnacht, der andere aus dem Seminar Unterstrass hervorgegangen. Welche Blüten die, vielleicht unrichtigerweise heraufbeschworenen, religiösen Gegensätze zeitigten, geht aus einer Resolution hervor, die eine Versammlung zu gunsten des Verwesers fasste. „Der einzige wahre Grund, weshalb ein hiesiger Lehrer sich in den Wahlkampf mischt und gegen Hrn. C. agitierte, ist der, dass Hr. C. seine Studien im Seminar Unterstrass absolviert hat, also auf religiöser Grundlage. Hr. C. ist aber kein Frömmler, und wenn in seiner Schule ein ernsterer Ton und weniger Verrohung herrscht als in mancher andern, so soll das für uns alle geradezu ein Grund mehr sein, ihm zuzustimmen." Das wirkte. Hr. C. wurde mit 316 Stimmen gewählt, sein Gegenkandidat erhielt 120 Stimmen. Die Wahl zeigt neuerdings, wie schwierig die Stellung eines Kandidaten gegenüber einem Verweser ist, der schon in der Gemeinde wirkt. Jeder junge Lehrer, der sich um eine Stelle umsieht, wird daraus seine Schlüsse ziehen. Dass der Kampf auf den religiösen Boden hinüber gespielt wurde, ist dem Gewählten zu gute gekommen; möge es ihm *und* der Gemeinde zum Wohle gereichen. Aber bedauern müssen wir den Ton der oben zitierten Resolution und die Verdächtigung, die darin versteckterweise gegen Lehrer aus dem Seminare Küsnacht ausgesprochen worden ist. *h.*

Zürich. *Hochschulbauten.* Morgen findet in Zürich die Abstimmung über den Beitrag der Stadt (1,250,000 Fr.) an die Neubauten der Universität statt. Die Notwendigkeit und die Bedeutung einer Neuordnung der Raumverhältnisse für das eidgen. Polytechnikum und die Hochschule ist unsern Lehrern bekannt. Die Stadt Zürich hat ein doppeltes Interesse an dem Zustandekommen des Vertrages zwischen Kanton und Bund: ihre Söhne, die Söhne aller Klassen und Stände haben am ehesten Gelegenheit, die hohen Schulen zu besuchen, und wirtschaftlich hat die Stadt den grössten Vorteil daraus, dass Professoren und Studenten in Zürich wohnen und leben. Mancher Lehrer verzichtet auf eine persönlich angenehme Stelle auf dem Lande, um in Zürich für seine Kinder Gelegenheit zur weiteren Ausbildung zu finden. Manchem Sohn aus arbeitender Familie wird es nur möglich, an die Hochschule oder ans Polytechnikum zu gelangen, weil der Vater in Zürich wohnt. Zürich verdankt seine Entwicklung zu einem guten Teil seinen Bildungsanstalten. Wäre es möglich, dass die Stadt diese im Stiche liesse? Nein, eine Verwerfung wäre verhängnisvoll für alle Bildungsinteressen der Stadt, von oben bis unten. Zum grössten Leidwesen sehen als Freunde die Volksbildung, dass in der sozialdemokratischen Partei die Gewerkschaftsstimmung die Oberhand gewonnen hat und dass die Losung zur Verwerfung gegeben worden ist. Umsonst war die Fürsprache für die Bildungsaufgaben der Partei, umsonst der Appell an die Losung, durch Bildung zur Freiheit. Die Mehrheit der sozialistischen Parteivertreter stimmte für Verwerfung. So haben wir denn das Schauspiel, dass der (erste) sozialistische Erziehungsdirektor, der für die Lösung einer grossen Aufgabe kämpft, an deren Zustandekommen er wesentliche Verdienste hat, von der eigenen Partei im Stiche gelassen und in einer guten Sache bekämpft wird. Wir hoffen, die Lehrerschaft werde bis auf den letzten Mann auf seiner Seite stehen. Die eigene Stimme allein tut es aber nicht; wir bitten alle Lehrer der Stadt, das Mögliche zu tun, dass die *Hochschulvorlage* morgen von Zürich nicht bloss angenommen, sondern *ehrenvoll angenommen wird*, auf dass nicht die gesamten Bildungsinteressen leiden. Jeder Lehrer wird morgen mit **Ja** stimmen und seine Freunde bewegen, ein gleiches zu tun.

— *F.* Die *naturwissenschaftliche Lehrervereinigung Zürich* hat mit der Sitzung vom 10. März ihre Wintertätigkeit abgeschlossen und beginnt nunmehr mit der Ausführung der im Arbeitsprogramm vorgesehenen *Exkursionen.* Die erste derselben dient geologischen Zwecken und wird am 22. März stattfinden. Geleitet wird sie von Herrn *Dr. Hug*, Sekundarlehrer in Birmensdorf. Sich an den Vortrag anlehnend, den er im Schoss der Vereinigung über den geologischen Aufbau des nördlichen Kantons Zürich hielt, wird er uns in eine der prägnantesten Moränenlandschaften der dortigen Gegend führen und den Teilnehmern an Ort und Stelle ein eindrucksvolles Bild der Tätigkeit der vier Vergletscherungen verschaffen. Da der Leiter durch eingehende Studien sich mit den Terrain. verhältnissen durchaus vertraut gemacht hat, so wird der Einzelne dabei manch neuen Aufschluss über das allmählige Werden unserer engeren Heimat bekommen. Zu der Exkursion sind alle Mitglieder des Lehrervereins freundlich eingeladen und für alle diejenigen, die an der Versammlung nicht teilnehmen, folgt hier in aller Kürze das Programm der Wanderung: 8 Uhr Morgens Sammlung bei dem Billetschalter am Hauptbahnhof, 8 Uhr 25 Min. Abfahrt nach Bülach, von hier aus zu Fuss nach Stadel, Windlach, und ins untere Glattal. Mittagsrast in Glattfelden. Am Nachmittag Durchquerung des Abfluss- und Erosionsgebietes einer sich gegen den Rhein erstreckenden Gletscherzunge und Begehen des Rheinsberges. Heimfahrt von Eglisau 4^{41} oder 6^{44}.

— *Stadt Zürich.* Der Grosse Stadtrat hat am 29. Febr. die *Verordnung über die Besoldung* der Lehrer an höhern Schulen nach der Vorlage der Kommission angenommen. Es erhalten der Rektor der höhern Töchterschule 5500 – 7500 Fr., Prorektor 5000—7000 Fr., Direktor der Gewerbeschule 5500 bis 7000 Fr., Direktor der Kunstgewerbeschule 7000 – 9000 Fr., dessen Assistent 5000 – 6000 Fr. Die vollbeschäftigten Lehrer der Hauptfächer 4400—5200 Fr. (Lehrerinnen 3400—4200 Fr.), Lehrer ohne „höhere wissenschaftliche Ausbildung" (Singen, Schreiben, Turnen, elementares Zeichnen) 4400—4900 Fr. (3900 Fr.), dazu fünf Alterszulagen von 300 Fr. nach je vier Jahren. Anderweitiger Schuldienst wird „angemessen" berücksichtigt. Vollbeschäftigte Lehrer sind zu 20—25, Lehrerinnen zu 18—22, Lehrer der technischen Fächer bis 28 (Lehrerinnen 24) wöchentlichen Unterrichtsstunden verpflichtet. Abänderungsanträge, wie Besserstellung der Lehrer des Zeichnens (Fritschi, Seidel), des Turnens und Singens (Müller-Cramer, Dr. Fenner), Beginn der Alterszulagen mit 400 Fr. (Fritschi, Spühler), bessere Anrechnung des anderwärtigen Schuldienstes (Fritschi), wurden abgelehnt, ohne dass ausser dem Kommissionspräsidenten (Usteri-Pestalozzi) und dem Schulvorstand ein Mitglied des Rates das Wort ergriff . . .

— *Sängerfahrt des Lehrergesangvereins.* Die Anmeldungen für die Rheinreise des L. G. V. mehren sich. Immerhin ist es dringend notwendig, dass die Beteiligung eine viel stärkere werde, wenn für die Teilnehmer einigermassen ins Gewicht fallende Vorteile resultieren sollen. Wir bitten daher alle, die an der Sängerfahrt teilzunehmen wünschen, ihre *Anmeldung* so rasch wie möglich dem Präsidenten des L. G. V., *H. Denzler*, Zürich V, zukommen zu lassen. Eine baldige Feststellung der genauen Teilnehmerzahl ist durchaus erforderlich, weil die Hôtels auf frühzeitige Bestellung der Logis dringen, damit sie in ihren anderweitigen Verfügungen nicht gehindert werden. Nur wer sich rechtzeitig anmeldet, kann auf eine „anständige Versorgung" durch das Reisekomite rechnen.

Um die Lehrerschaft zu zahlreicher Beteiligung zu animieren und das Interesse für die Fahrt noch weiter zu wecken, hat der Vorstand beschlossen, den zweiten in Aussicht genommenen Vortrag noch *vor* den Ferien, d. h. am **21.** März abends **6** Uhr im Saale des kaufm. Vereins (Steinmühlegasse 1 Zch. I) halten zu lassen. Hr. *Ulrich Ritter*, Lehrer an der höhern Töchterschule, wird an Hand des Reiseprogramms über die *Geographie* der Rheingegenden sprechen, und Hr. *Baumann* wird uns eine grosse Anzahl der schönsten „Ansichten" im Bilde vorführen. Die Namen der beiden Kollegen bürgen dafür, dass nur *Gediegenes und Vorzügliches* geboten wird. Wir hoffen, dass die Vorführungen in Wort und Bild noch manchen „Zauderer" zu einem freudigen Entschlusse bringen werden.

Unser Ruf zur „Sammlung" gilt nicht bloss den „Begleitern", sondern in erster Linie den *Sängern.* Nur durch eine *imponierende Zahl der Aktiven* ist es möglich, mit Ehren in den sangeskundigen und sangesfrohen Rheinlanden zu bestehen. Bedenke jeder Sänger, dass es sich nicht um eine blosse *Vergnügungsreise* handelt, sondern dass wir in den *Konzerten* zu Mannheim und Wiesbaden durch unsere Kunst *Ehre* einlegen sollen für den Lehrergesangverein, den Lehrerverein und die gesamte zürcherische und schweizerische Lehrerschaft. *r.*

Totentafel. 14. Febr. in Zug *Thomas Bütler* von Zug und Cham, geb. 1824, der über ein halbes Jahrhundert getreulich dem Schuldienst oblag. Schon in den 40er Jahren Lehrer in Cham, besuchte er zu weiterer Ausbildung 1849—1851 das Seminar Kreuzlingen unter J. J. Wehrli und wirkte hierauf in Menzingen und Einsiedeln, bis er im Herbste 1861 an die Primarschule der Stadt Zug gewählt wurde. Im Frühling 1900 trat er in den Ruhestand nach treu vollbrachtem Tagewerk.

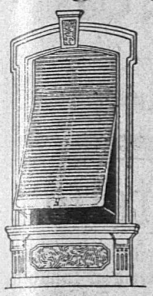
— 24. Febr. In Interlaken a. Lehrer Chr. *Borter*, 82 Jahre alt, über 50 Jahre Lehrer in Interlaken. 2. März. Hr. *J. Mühlemann*, Regierungsstatthalter in Interlaken, 60 Jahre alt, nahezu zwanzig Jahre Sekundarlehrer in Interlaken, 1888 Schulinspektor, seit 1893 Regierungsstatthalter, und bis ans Ende ein guter Freund der Lehrer.

— 3. März in Otelfingen Hr. *Rud. Brendli*, geb. 1862 in Wädenswil, längere Zeit Lehrer in Wolfhausen, seit 1901 in Otelfingen. In weitern Kreisen bekannt als Verfasser von ernsten und heitern Gedichten und Gesprächen (für die Chly Welt u. a.). Ein guter und tüchtiger Lehrer, um den zwei kleine Kinder und eine junge Gattin trauern. — 7. März. Hr *W. Kelhofer*, Vorstand der chemischen Abteilung der Schweiz. Versuchsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil, ein ausserordentlich tüchtiger Fachmann. — Edmondo de *Amicis*, der Verfasser des Buches Cuore, ist am Mittwoch im 71. Lebensjahre gestorben. Sein wird in aller Welt gedacht.

Wilh. Baumann

Rolladenfabrik

Horgen (Schweiz).



Holzrolladen aller Systeme

Rolljalousien, automatisch.

Roll-Schutzwände verschieden. Modelle.

994

Verlangen Sie Prospekte!

231

Institut Minerva

ZÜRICH – Universitätstr. 18

Spezial-Vorbereitungsschule für Polytechnikum u. Universität.

(Maturität). Herren u. Damen jeden Alters über 16 Jahren können sich mit einer Vorbildung von 2—3 Jahren Sekundarschule gründlich und in kürzester Zeit auf die Hochschule vorbereiten.

Unübertroffene Erfolge.

Verhältnisse halber

werden die bis jetzt erschienenen 3 Bände v. **H. Krämers:**

Der Mensch und die Erde

für **nur 30 Fr.** (statt 75 Fr.) abgegeben, wenn Käufer das Weiterabon. auf die weiteren 7 Bände übernimmt. 230

Nähere Auskunft erteilt:

Herm. Wettstein, Lehrer, Thalwil.

Entschuldigungs-Büchlein

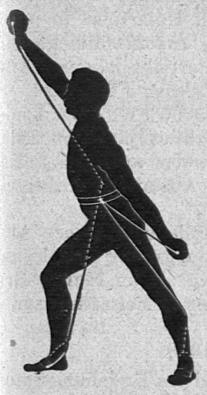
für

Schulversäumnisse.

Zum Ausfüllen durch die Eltern.

Preis 50 Cts.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag.



Körperliche Wohlgestalt, Gesundheit, Kraft,

werden erworben durch 5 Min. täglichen Übens mit dem „Autogymnast". Immer gebrauchsfertig; kein Beschädigen der Wände durch Hacken usw. Gleichermassen geeignet für Nervöse, Schlaflose, Energielose, Fettleibige, Engbrüstige, Blutarme, schwächliche Männer, Frauen u. Kinder. 953

Ihr Arzt wird es bestätigen.

Fachleute, Ärzte, Sportsfreunde, Turnlehrer erklärten bei einer Rundfrage, welche Turn- und Gymnastik-Methode den Ansprüchen des Arztes, des Sportsfreundes am besten entspreche, übereinstimmend:

Der „Autogymnast" steht an erster Stelle.

Hanteln, Schwimmen, Dauergehen, Müllern, andere Apparate bleiben weit hinter dem „Autogymnast" in ihrer Wirkung zurück.

Preis: 20 Fr. franko.

100 interessante Abbildungen: heilsame Körperübungen im Hause für Herren, Damen und Kinder gratis an jedermann.

M. Wirz-Löw, Basel.

(Gundeldingerstr. 97)

Technikum des Kantons Zürich

in Winterthur.

Fachschulen für **Bautechniker, Maschinentechniker, Elektrotechniker, Chemiker, Geometer, Eisenbahnbeamte,** für **Kunstgewerbe** und **Handel.**

Das **Sommer-Semester** beginnt am **23. April 1908.** **Aufnahmsprüfung** am **21. April.** Anmeldungen nimmt bis zum **4. April** entgegen (H 766 Z) 119

Die Direktion des Technikums.

Hr. Dr. med. Cathomas, St. Gallen schreibt in „Die Hygiene des Magens":

„Als billigen und guten Ersatz der Kuhbutter z. **kochen, braten** und **backen** ist

Wizemanns PALMBUTTER

ein reines Pflanzenfett, zu empfehlen."

50 Prozent Ersparnis!

Büchsen zu br. 2½ Kilo Fr. 4.60, zu ca. 5 Kilo Fr. 8.50, frei gegen Nachnahme. Grössere Mengen billiger, liefert 232

O. Boll-Villiger, St. Gallen 25

Nachfolger von R. Mulisch.

Hauptniederlage f. d. Schweiz.

Bei uns erschien:

Soll ich eine Schreibmaschine? kaufen

Wegweiser für Kaufleute und Private von **G. Hunziker.** (81 S.) kl. 8°.

Preis 1 Fr.

Zürich,

Art. Institut Orell Füssli, Verlag.

Offene Lehrstelle.

An der **höhern Stadtschule in Glarus** (Realschule, Gymnasium und Mädchenschule) ist infolge Weiterberufung eine **Hauptlehrerstelle** für **Naturwissenschaften** und **Geographie,** mit eventueller Aushülfe in **Mathematik,** neu zu besetzen. Verpflichtung bis zu 30 Stunden per Woche. Amtsantritt auf den 27. April, spätestens auf den 9. Juni 1908. Akademisch gebildete Bewerber belieben ihre Ausweise nebst kurzem Lebensabriss bis 31. März einzusenden. Über die Gehaltsverhältnisse, sowie über alle sonstigen Anstellungsbedingungen erteilt Auskunft der Präsident des Schulrates (O F 570) 235

J. Jenny-Studer in Glarus.

Zur gefl. Beachtung!

Um dem vielerorts eingeführten Rechnungsapparate:

„Furrer, Münzzählrahmen"

allgemeinen Eingang in die Schulen zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, denselben jetzt zum reduzierten Preise von Fr. 10. — netto Zürich abzugeben.

Das ausgezeichnete Lehrmittel steht auf Wunsch der titl. Lehrerschaft zu einer vierwöchentlichen Probe gerne zur Verfügung. Gutachten und Rechnungsbeispiele gratis zu Diensten.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Oberägeri am Aegerisee, Kt. Zug — Aerztlich hochgeschätzter Luftkurort, 800 Meter über Meer.

Pension Bernhard in prachtvoller, staubfreier Lage, einige Min. ob dem Aegerisee, mit freiem Ausblick auf See und Berge.

Ganz neu eingerichtet. Sonnige, geräumige Zimmer mit prima Betten. Vorzügliche Küche. Reelle Weine. — Terrassen und Balkone. — Prospekte auf Verlangen. — **Pensionspreis** (4 Mahlzeiten) **von Fr. 4.50 an,** für Kinder nach Vereinbarung. — Höflichst empfiehlt sich

Frau Bernhard-Fürst, Lehrers,

(O F 569) 234 früher in Oerlikon.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweiz. 1906.

Zwanzigster Jahrgang.

Bearbeitet und mit Unterstützung des Bundes und der Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren herausgegeben von

Dr. jur. Albert Huber

Staatsschreiber des Kantons Zürich.

Gr. 8° XVI, 343 und 179 Seiten.

Preis **7 Franken.**

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Die **Fibel in Steilschrift**

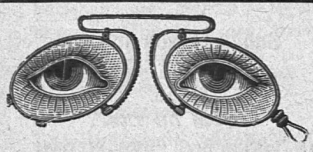
für schweiz. Elementarschulen

von

Professor **H. R. Rüegg.**

51 S. 8° gebunden, wird den Abonnenten der „Schweizerischen Lehrerzeitung" gegen Einsendung von 10 Cts. franko zugesandt.

Zeichenvorlagen für Schule und Haus von 991
G. Merki,
Lehrer, **Männedorf** (Zürich).
Preis der Hefte 1—3 50 Rp.
„ „ „ 4—6 1 Fr.



„Trägt sich wie Gold".

Hochfeiner, stark vergoldeter, mit unsichtbarem Lack bedeckter Zwicker, exakt wie das feinste goldene Lorgnon gearbeitet; bleibt viele Jahre schön, Ia Gläser, Lederfutteral, seidene Schnur mit vergoldetem Beschlag **Fr. 4. 50.**

Echter Ia Gold-Doublé-

Zwicker, 14 Karat Gold auf Silber gewalzt, nicht von Gold zu unterscheiden, im strengsten Gebrauch 7 Jahre haltend, feine Gläser **8 Fr.**

Echte Gold-Doublé-Brille

gleich gutes Material, runde weiche, gesponnene Arme, tadellos sitzend, Ia Gläser und Etui **Fr. 7.50.**

Goldene Brillen oder Zwicker,

8 Karat (333/000 20 bis 25 Fr., 14 Karat (585/000 voll!) 30 bis 36 Fr., 18 Karat (750/000) 36 bis 45 Fr. Alles gestempelt und mit voller Garantie.

Senden Sie Ihre alte Brille ein oder geben Sie Ihre Nummer an oder besuchen Sie mich in Basel!

Prompter Versand. Strengste Reellität.

E. Conrath, Optisches Institut,
Basel, 12 Hutgasse 12.
Gegründet im Jahr 1900. Sonntags
177 geschlossen. (O F 425)

Gratis

kleines Probesortiment Gemüsesamen
Grösse des Gartens gefl. angeben
Samenversandthaus
Ernst Meier
Rüti-Zürich.
Eigene Handelsgärtnerei
Redaction & Verlag des Schweizer „Pflanzenfreund."
Man verlange Preislisten & Probenummern.
(O F 476) 216

ROVIO (Luganersee)

502 Meter über Meer. Durch den Generoso gegen Osten und die S. Agata **gegen Norden geschützt.** Das ganze Jahr zum Kuraufenthalt für **Deutschschweizer** geeignet. **Milde, staubfreie Luft.** Neubau mit modernem Komfort. Zentralheizung, Bäder, engl. Klosets. Zimmer nach Süden. — **Bescheidene Pensionspreise.** Im Hause wird deutsch gesprochen. Prospekte gratis u. franko.

Kurhaus Pension Monte Generoso
(O F 1787) (Familie Blank) 749
in **Rovio** (Luganersee).

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder** sowie **blutarme** sich matt fühlende u. **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg 941

Dr. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das ***echte „Dr. Hommel's" Haematogen*** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Höhere Töchterschule der Stadt Zürich.

Ausschreibung einer Lehrstelle.

An der älteren Abteilung der Höheren Töchterschule in Zürich (Gymnasium, Seminar und Fortbildungsklassen) ist auf Beginn des Schuljahres 1908/09 eine

Lehrstelle für Mathematik

mit 25 wöchentlichen Stunden zu besetzen.

Besoldung 4400 bis 6700 Fr.

Nähere Auskunft über die Stelle und die damit verbundenen Verpflichtungen erteilt das Rektorat, Grossmünsterschulhaus (Sprechstunden 11—12 Uhr).

Die Bewerber haben ihre Anmeldungen mit Angabe des Lebens- und Bildungsganges und unter Beifügung von Ausweisen über die wissenschaftliche Befähigung und die bisherige Lehrtätigkeit **bis zum 21. März 1908** dem Unterzeichneten einzureichen. (O F 545) 228

Zürich, den 10. März 1908.

Der Vorstand des Schulwesens der Stadt Zürich:
Mousson.

POSTE AU CONCOURS.

La Commission scolaire de La Chaux-de-Fonds met au concours (H 10477 C) 186

le poste de professeur d'anglais

au Gymnase et à l'école supérieure des jeunes filles.

Obligations: 24 heures en hiver, 26 heures en été.

Traitement minimum: **fr. 3060.** Ce traitement est susceptible d'augmentation. — Le poste pourra éventuellement être complété dans la suite par des heures d'allemand dans les classes primaires, avec rétribution spéciale.

Entrée en fonctions: le 1er mai 1908.

Adresser les offres de service, avec pièces et titres à l'appui, **jusqu'au 21 mars, à M. le Dr. Ch. Wægeli,** président de la Commission scolaire, et en aviser le Secrétariat du Département de l'Instruction publique.

Appenzell A.-Rh. Kantonsschule in Trogen.

89 Za G 203

Die Schule umfasst:
Eine **Sekundarschule** Kl. I—III.
Eine **Gymnasialabteilung** Kl. II—VII.
Eine **technische Abteilung** Kl. IV—VII.
Eine **Merkantilabteilung** Kl. IV.

Mit der Schule ist verbunden ein

staatliches Konvikt.

Schlussprüfungen: **2. u. 3. April.**
Aufnahmsprüfung: **27. April, morgens 7 Uhr.**

Anmeldungen für das staatliche Konvikt nimmt der Konviktleiter, Herr **V. Gentsch,** entgegen.

Anmeldungen für die Schule sind unter Beilegung eines Altersausweises an das **Rektorat** zu richten. Zur Aufnahmsprüfung ist das Schulzeugnis mitzubringen.

Anmeldungsfrist: 31. März.

Der Rektor: **E. Wildi.**

Seminarlehrerstelle.

An der Seminarabteilung der Kantonsschule in Schaffhausen ist infolge des Rücktrittes des bisherigen Inhabers die Stelle des Hauptlehrers auf Beginn des Schuljahres 1908/09 (Ende April 1908) neu zu besetzen. Der zu wählende Lehrer hat bei einem Maximum von 26 wöchentlichen Stunden hauptsächlich den Unterricht in pädagogischen Fächern zu übernehmen; zudem fällt ihm nach Vereinbarung auch noch der Unterricht in einer Anzahl von Stunden anderer wissenschaftlicher Fächer zu.

Die Jahresbesoldung beträgt 3800 Fr.; dazu kommen nach 5, 10, 15 und 20 Dienstjahren jährliche Zulagen von 200, 400, 600 und 800 Fr., wobei auswärts geleistete Dienstjahre an gleichwertigen Anstalten mitberechnet werden.

Bewerber für diese Lehrerstelle wollen ihre Anmeldungen nebst Ausweisen über Bildungsgang und bisherige Lehrtätigkeit bis zum 31. März d. J. an **Herrn Erziehungsdirektor Dr. R. Grieshaber in Schaffhausen** einsenden. (Zag S 923) 222

Schaffhausen, den 5. März 1908.

A. A.: Die Kanzlei des Erziehungsrates:
Dr. K. Henking.

Offene Primarlehrstelle.

Infolge Berufung des bisherigen Inhabers ist die Lehrstelle an der **Ganztagschule Waldstatt** (3.—6. Kl.) auf Beginn des neuen Schuljahres neu zu besetzen. Gehalt 2000 Fr. (Holzgeld inbegriffen) nebst freier Wohnung in eigenem Schulhause mit Garten.

Der Unterricht an der oblig. Fortbildungsschule, an der gewerblichen Zeichnungsschule und im Mädchenturnen wird besonders entschädigt.

Anmeldungen sind unter Beilage von Zeugnissen und Ausweisen über die bisherige Lehrtätigkeit zu richten an Herrn Schulpräsident Ernst Gujer in Waldstatt. Schluss der Anmeldefrist 30. März 1908. 220

Die Schulkommission.

Hausen a. A. Primarlehrerstelle.

Die durch Berufung erledigte zweite Primarlehrerstelle an den drei ersten Klassen ist auf **1. Mai 1908** durch Berufung zu ersetzen und wird hiemit zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Die freiwillige Gemeindezulage beträgt (ausser Wohnung und gesetzl. Leistungen) **400 - 700 Fr.** (100 Fr. Erhöhung nach je drei Dienstjahren). Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerber wollen ihre schriftliche Anmeldung samt Ausweisen bis zum 24. März ans Präsidium, Herrn Pfarrer Geyer, einreichen, der auch zu weiterer Auskunft gerne bereit ist. 224

Die Primarschulpflege.

Die Turnschuhfabrik Bern

empfiehlt ihre anerkannt besten, in der Schweiz unter Nr. 34117, in Frankreich unter Nr. 375,069 und Deutschland D. R. G. M. Nr. 274701 patentierten Turnschuhe. 101

Zu beziehen in **allen Schuhhandlungen.**

Für jedes Alter. Für gesunde und kranke Tage.

Die Urteile der Ärzte und der Konsumenten stimmen darin überein, dass der **Reine Hafer-Cacao, Marke Weisses Pferd,** an Zuträglichkeit, köstlichem Geschmack und tadelloser Güte von keinem ähnlichen Erzeugnis erreicht wird.

Es ist erwiesen, dass **Reiner Hafer-Cacao,** Marke Weisses Pferd, als tägliches Getränk an Stelle von Kaffee, Tee und dergl. genossen, von allergünstigstem Einfluss auf den Gesundheitszustand bei **Erwachsenen** und besonders auch bei **Kindern** ist.

769

Alleinige Fabrikanten:
Chocolat Grison, Chs. Müller & Co., Chur.

Rote Kartons mit 27 Würfeln Fr. 1. 30.
Rote Pakete, Pulverform Fr. 1. 20.

Wybert-Tabletten

der Goldenen Apotheke in Basel sollten in keiner Haushaltung fehlen. Dieselben sind ein unschätzbares Mittel gegen Husten, Halsweh, Heiserkeit, Rachenkatarrh.
In allen Apotheken Fr. 1.—. 9

Institut für Zurückgebliebene
E. Hasenfratz in Weinfelden (Schweiz)
vorzüglich eingerichtet zur Erziehung **körperlich** und **geistig Zurückgebliebener,** sowie **nervöser,** überhaupt **schwer erziehbarer** Knaben und Mädchen. **Individuelle, heilpädagogische** Behandlung und entsprechender Unterricht. Herzliches Familienleben; auf je sechs Kinder eine staatlich geprüfte Lehrkraft. Sehr gesunde Lage. (O F 2016) 884
Erste Referenzen.
Bericht über **15-jährige Tätigkeit** und Prospekt gratis.

Apparate für Physik und Chemie
in diversen Konstruktionen und Preislagen liefert
A. H. Stüssi, Zürich
Brandschenkestrasse 49.
Reparaturen werden prompt und sorgfältig ausgeführt. 126

Kleine Mitteilungen.

— Dr. E. Burkart, Lehrer der englischen Sprache am Gymnasium und an der Handelsschule in La Chaux-de-Fonds, hat infolge der Erweiterung der letztern Schule seine Stelle am Gymnasium aufgegeben. Ein grosser Gehaltsunterschied hat bei diesem Entscheid den Ausschlag gegeben zu gunsten der Handelsschule.

— Zwischen *heut und morgen...* Am Samstag überreichte ein Sängerchor dem Lehrer, der 25 Jahre der Schule gedient hatte, Ehrenkranz und Dankurkunde; am Sonntag lehnte die Gemeinde (134 g. 115) den beantragten Ruhegehalt von 200 Fr. ab. Die gleiche Gemeindeversammlung beschloss die Unentgeltlichkeit der Lehr- und Schreibmittel und lehnte es ab, auf ein Besoldungsregulativ einzutreten. Das war zu Oberentfelden.

— *Gottfried Kellers* Werke (Cotta, Stuttgart) trugen letztes Jahr 31,515 Fr. ein, in welche Summe sich die zürch. Hochschule und die schweiz. Winkelriedstiftung teilen.

— Der deutsch-mährische Lehrerbund erlässt einen energischen Mahnruf 1. gegen den Antrag Jedek auf Aufhebung des achten Schuljahres und 2. gegen die Reaktion, welche die Christlich-Sozialen einleiten.

— Am 16. Febr. feierte Oberlehrer *G. Honold*, der langjährige Leiter des Württembergischen Lehrervereins, den 80. Geburtstag. Die Lehrervereine ehrten ihn durch Abordnungen und Quartettvorträge in seiner Wohnung.

— Im Programm der deutschen Lehrerversammlung zu Dortmund (Pfingsten 1908) steht eine Huldigungsfahrt zum *Falk*-Denkmal in Hamm.

— Die deutsche Gesellschaft für *Volksbildung* (Vorsitz, Prinz Heinr. v. Schöneich-Carolath) verausgabt (1908) für lokale Bildungszwecke 24 000 M., Volksbibliotheken 170 000 M., öffentliche Vorträge 16 000 M., Zeitschrift Volksbildung 19 000 M., Lichtbilder und Projektionsapparate 7000 M. usw. Mitgliederbestand 10492.

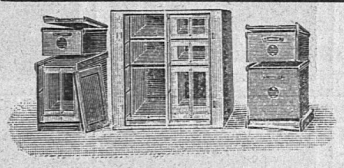
— Prof. *Dr. Wychgram,* Direktor der Augustaschule in Berlin, geht als Schulrat und Leiter des städtischen Schulwesens nach Lübeck.

Neu! Flüssige Neu!
Somatose
hervorragendstes, appetitanregendes, nervenstärkendes
Kräftigungsmittel
für Schwächezustände aller Art. 306
Erhältl. in Apotheken u. Droguerien

Empfehlenswerte Gemischte Chöre
im Volkston komponiert von **Herm. Wettstein:**
1. Der Ostermorgen. Op. 7, ernst, sehr ansprechend.
2. Der Hansel und d'Rosel. Op. 6, auch f. Frauenchor ersch. (Innert 6 Wochen von über 20 Vereinen angesch.)
Zur Ansicht bereitwilligst zu Diensten. 196
Herm. Wettstein, Lehrer in **Thalwil.**

Scholls immerwährender, gesetzlich geschützter
Zeichen-Umlegblock
ist der praktischste Zeichenblock mit losen Blättern. Speziell für Schulen sehr empfehlenswert. Verlangen Sie Prospekt.
(O F 256) Zu beziehen durch 103
Gebrüder Scholl
Fraumünsterstrasse 8 Zürich.

Zoologisches Präparatorium Aarau
empfiehlt sich zum Ausstopfen von Vögeln und Säugetieren, Reptilien und Amphibien, zum Anfertigen von Nerven- Situs- Injektions-Präparaten und Skeletten. Katalog und Preisliste gratis, auf Wunsch Lagerliste. Biologische Gruppen, ganze Schulsammlungen. Kostenvoranschlag gratis. —
Das Aargauische Schulblatt schreibt: Erziehungsratsverhandlungen vom 31. Dezember 1907. Auf Grund eines fachmännischen Gutachtens wird das zoolog. Präparatorium des Herrn Max Diebold in Aarau, welches eine reichhaltige Sammlung exakt ausgeführter, den Bedürfnissen der Schulen entsprechender, zoolog. Objekte enthält, den Schulen bei Neuanschaffungen zur Berücksichtigung bestens empfohlen. (O F 302) 128
Max Diebold, Präparator.



Jeder der **Bienenzucht** betreibt, lasse sich den neuen, reich illustrierten Katalog über zerlegbare Bienenhäuser, Bienenwohnungen und Geräte von **A. Künzler,** Spezialgeschäft in **Staad** bei Rorschach kommen. 221

Aussteuern.
Sehr grosse Auswahl in
einzelnen Holz- und Polstermöbeln
sowie ganzen Zimmereinrichtungen
(O F 444) in bekannt solider Ausführung. 183
Grosses Lager in **Sesseln** jeder Art, **Bettwaren, Küchenmöbeln, Haushaltungsartikel, Küblerwaren, Spiegel.**
Billige Möbelstoffe. *Innen-Dekoration.*
Gewerbehalle der Zürcher Kantonalbank
Zürich 92 Bahnhofstrasse 92 Zürich
Möbel-Spedition durch unser eigenes Automobil.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Bildersaal

für den

Sprachen-Unterricht.

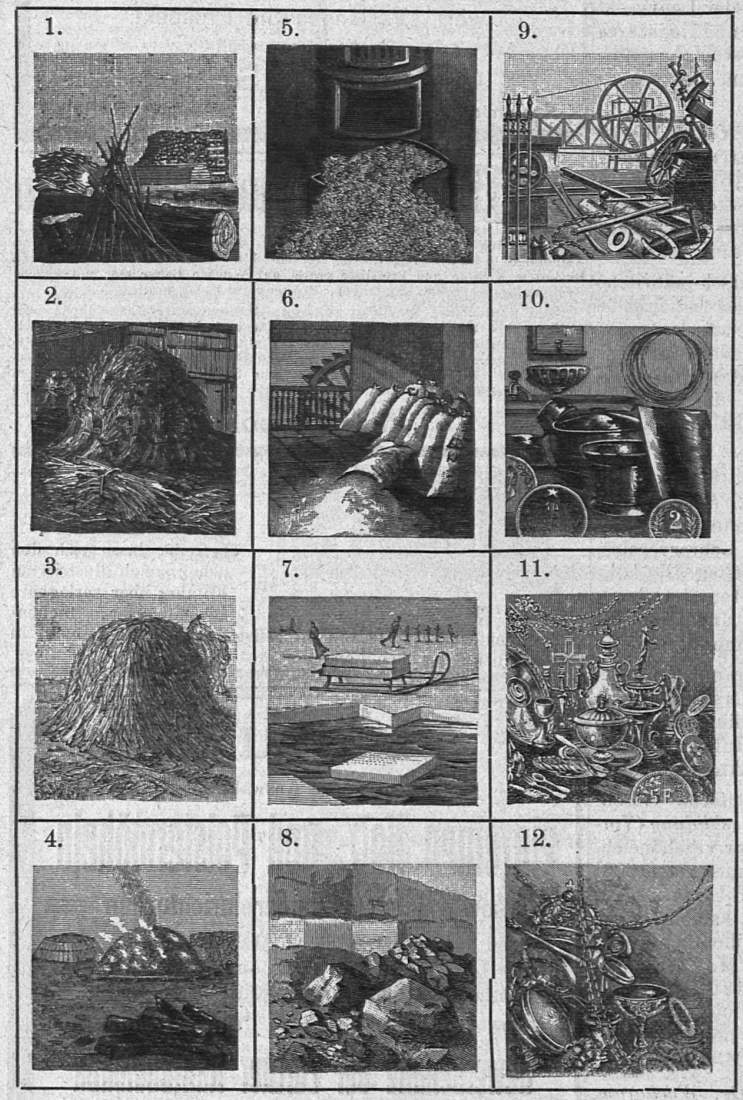
Bearbeitet von **G. Egli,** Sekundarlehrer.

Heft 1—9 à 50 Cts.

Kommentar zum 8. Heft: 2 Franken.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Unser Bildersaal ist ein praktisches Hilfsmittel zur Erlernung sowohl der Muttersprache als auch irgend einer Fremdsprache. Bis jetzt sind drei Abteilungen erschienen, von denen die erste hauptsächlich zur Einprägung von Substantiven, die zweite zur Einübung von Verben, die dritte zu einfachen Aufsatzübungen passenden Stoff bietet.



Die erste Abteilung enthält nahezu 400 Abbildungen häufig vorkommender *Dinge,* wie Kleidungsstücke, Geräte, Werkzeuge, Gebäude, Landteile, Naturerscheinungen, Stoffe, Pflanzen, Tiere, Menschen u. s. w. — Die zweite Abteilung stellt in ca. 200 feinen Originalbildchen die häufigsten *Tätigkeiten* des täglichen Lebens dar: Der Knabe läuft, springt, klettert, steigt, schwimmt; das Mädchen spielt, tanzt, näht, strickt, liest, betet; die Mutter wäscht das Kind, der Vater zählt Geld, das Dienstmädchen bürstet den Rock, die Köchin hackt Fleisch, der Bauer mäht Gras, der Kaufmann versiegelt den Brief, der Arzt verbindet die Wunde, der Herr hilft dem armen Greis u. s. w. - In der dritten Abteilung ist auf jeder Seite *eine zusammenhängende Gedankenreihe* in sechs Bildern dargestellt. Man sieht, wie ein kleiner Tierquäler den verdienten Lohn empfängt, wie ein armer Waisenknabe der Not seines Grossvaters abhilft, wie ein dänischer Bauer zwei Schiffbrüchige rettet, wie die Neugier der Schustersfrau die Heinzelmännchen vertreibt, wie die Kinder einen Schneemann machen, wie man die Butter bereitet, wie ein Baumast im Laufe des Jahres sich ändert u. s. w.

Jede Abteilung kann in drei Ausgaben bezogen werden. Die erste (Heft I, IV, VII) passt besonders für Übungen in der *Muttersprache;* die zweite (Heft II, V, VIII) dient zur Erlernung der *französischen Sprache;* die dritte (Heft III, VI, IX) ist für das Studium der *vier Hauptsprachen* (Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch) bestimmt.

Zum 8. Heft (Aufsätze für den Unterricht in der französischen Sprache) ist für die Hand des Lehrers ein *Kommentar* erschienen, der aus der Feder eines Schulmannes der französischen Schweiz eine Fragensammlung und die ausgeführten Aufsätze enthält.

Dass man den Stift des Künstlers in den Dienst des Sprachunterrichts ziehen soll, haben schon Comenius und Basedow erkannt, und in unsern Tagen, da hunderte von Bildern selbst in die ärmste Hütte dringen und überall verstanden werden, darf kein Lehrer auf die Anwendung dieses Hilfsmittels verzichten. Nach der Absicht des Verfassers sollen allerdings die Bilder *nicht* als Grundlage des *Anschauungsunterrichtes* dienen, weil dieser von der Betrachtung wirklicher Dinge und der Beobachtung wirklichen Lebens ausgehen soll. Wohl aber sind die Bilder *vorzüglich geeignet, um in kürzester Zeit bestimmte Vorstellungen zu wecken, die zu einem sprachlichen Ausdruck drängen.* So muss ein Blick auf irgend eine Seite der ersten Abteilung, z. B. auf Seite 14, welche Gebäude darstellt, sofort zu Benennungen reizen, wie: Das ist ein Haus, das ist eine Scheune, das ist eine Hütte u. s. w. — Voilà une maison; voilà une grange; voilà une cabane etc. — Zur systematischen Wiederholung des Wortschatzes, besonders auch der Orthographie, wird es kaum ein besseres Mittel geben, als solche Bilderreihen. Dass mit der Einprägung und Wiederholung der Vokabeln noch viele andere Übungen verbunden werden können, wird jeder Lehrer selbst finden; man denke z. B. an die Einübung des Geschlechtes, der Mehrzahl, der Fallbiegung (ich sehe *einen* Palast u. s. w; nicht alle *Häuser* sind wie dieses u. s. w.). — In ähnlicher Weise genügt ein Blick auf eine Bilderseite der zweiten Abteilung, z. B. auf Seite 22, um zur Beantwortung von Fragen, wie die folgenden anzuregen: *Wer* sägt Holz? was *tut* der Lehrer? *was* feilt der Schlosser? womit wetzt der Metzger das Messer? u. s. w.

So wird jeder Lehrer, der unbefangen an die Benutzung des „Bildersaal" herantritt, mit demselben manche neue Anregung und angenehme Abwechslung in den Sprachunterricht bringen. Er wird dabei bemerken, dass die Freude, womit der Schüler die Bilder betrachtet, sich auf die mit ihnen verbundenen Übungen überträgt, dass die sprachliche Selbsttätigkeit des Schülers gefördert wird, und dass dieser sich fast spielend einen wertvollen Wortschatz aneignet.

Unser Hilfsmittel sei also Lehrern und Schulbehörden wärmstens empfohlen und stehen Probehefte auf Wunsch, behufs Einführung, gerne zu Diensten

Von Heft 1—6 ist auch eine französische Ausgabe bei uns erschienen.

Kleine Mitteilungen.

— *Besoldungserhöhung:* *Seengen* (Aarg.), Primarlehrer 100 Fr. (auf 1600 Fr.), Sekundarlehrer 200 Fr. (auf 2700 Fr.).

— *Rücktritt vom Lehramt.* Hr. R. Scheurer, Bern (Länggasse), aus Alters- und Gesundheitsrücksichten, Frl. R. Tschumi, Frl. E. Iseli und Frl. M. Frei, Bern (wegen Verheiratung).

— Hr. Obrecht, Schulinspektor in Jegenstorf, ist als Präsident der *Seminarkommission* Bern zurückgetreten und durch Hrn. Milliet ersetzt worden.

— Für den Bau eines neuen *Kunstmuseums* in Basel sind an freiwilligen Beiträgen dem Staate über eine Million Franken zur Verfügung gestellt worden. Die Raumnot im jetzigen Museum an der Augustinergasse ist so gross, dass ein Neubau für die zahlreichen, wertvollen Sammlungen zur unumgänglichen Notwendigkeit geworden ist.

— Der Verein schweizerischer Tonkünstler veröffentlicht als erstes Werk einer zwanglosen Folge von Kompositionen lebender Künstler die *heroische Symphonie* von *Hans Huber*. Für die Partitur, die im Buchhandel 40 Fr. kosten wird, eröffnet der Verlag, Hug & Co., eine Subskription, durch welche die Partitur für Fr. 26.70 erhältlich ist. Subskriptionsfrist bis 1. Mai.

— Eine „Studie der Geschichte der Transitwege durch *Graubünden*" von Ingenieur G. Beuer (Chur, Manatschal, Ebner & Co.), die für eine Transitbahn Comersee-Chur-Bodensee eintritt, hat auch für Lehrer viel Interesse, da sie die geschichtl. Bedeutung d. Bergübergänge geschickt zusammenfasst.

— *„Klipp-Klapp"* ist ein neuer Kreidehalter. Ich habe denselben in der Schule angewendet und konstatiere, dass er sich vorzüglich bewährt. Er ist einfach, solid konstruiert und ermöglicht, das kleinste Stückchen Kreide auszunutzen. Ein Beschmutzen der Hände ist ganz ausgeschlossen. Der neue Kreidehalter „Klipp-Klapp" ist ähnl. Produkten deshalb überlegen, weil er die Kreide mit einer starken Feder festhält. Es ist das Beste, was auf diesem Gebiet existiert und kann allen Kollegen aufs wärmste empfohlen werden. (Im Pestalozzianum zur Einsicht.) *F. G.*

Nicht alle

3,000,000

Einwohner der Schweiz

kaufen

Hirts Schuhwaren

aber ein sehr grosser Teil davon, **denn er liefert**

vom Besten das Beste!

Ich versende:

Mannswerktagslaschenschuhe	la.	N° 39/48	Fr. 7.80
Mannswerktagsschuhe, Haken Ia		„ „	„ 9.—
Herrensonntagsschuhe, solid u. elegant		„ „	„ 9.50
Frauensonntagsschuhe, „		„ 36/42	„ 7.20
Frauenwerktagsschuhe, solid		„ „	„ 6.30
Knaben- u. Töchterschuhe, beschl.		„ 26/29	„ 4.20
Knaben- u. Töchterschuhe, „		„ 30/35	„ 5.20
Knabenschuhe, beschlagen		„ 36/39	„ 6.80

Rud. Hirt in Lenzburg

Verlangen Sie bitte Preis-Courant mit über 300 Abbildungen.

(O F 210) Garantie für jedes Paar. 209

J. J. Rehbach Blei- und Farbstift-Fabrik.

Gegründet 1821. **Regensburg.**

Als vorzügliche **Zeichenstifte** werden empfohlen:

„Wilhelm Tell", rund u. 6eckig, in Härten 1—3, en Det. 10 Cts.
„Orion", rund und 6eckig, in Härten 1—4, en Detail 10 Cts.
„Symbol", 6eckig, in Härten 1—5, en Detail 15 Cts.
„Dessin", 6eckig, in Härten 1—4, en Detail 15 Cts.
„Allers", 6eckig, in Härten 1—6, en Detail 20 Cts.
„Defregger", 6eckig, in 12 Härten: von BBBB bis HHHHHH, en Detail 30 Cts.; ferner: 790

J. J. Rehbach's feinste Farbstifte

in 60 zweckmässig ausgewählten Nuancen, sowie die von mir erzeugten Zeichen- und farbigen Tafelkreiden.

Institut für Schwachbegabte

im Lindenhof in Oftringen (Aargau, Schweiz).

Geistig und körperlich zurückgebliebenen, auch nervösen Kindern wird indiv. Unterricht nach bewährter Methode, sorgfältige Erziehung und herzliches Familienleben geboten. Pädagog. und ärztl. Behandlung. Hausarzt: Herr Dr. Hürzeler in Aarburg, Prospekte versendet

(O F 183) 95 J. Straumann, Vorsteher.

DR. WANDERS MALZEXTRAKTE

40 Jahre Erfolg

Chemisch rein, gegen Husten, Hals- und Brustkatarrhe	Fr. 1.40
Mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenschwindsucht	„ 2.—
Mit Jodeisen, gegen Skrofulose, bester Lebertranersatz	„ 1.50
Mit Kalkphosphat, bestes Nährmittel für knochenschwache Kinder	„ 1.50
Mit Cascara, reizlosestes Abführmittel für Kinder und Erwachsene	„ 1.70
Mit Santonin, vortreffliches Wurmmittel für Kinder	„ 1.50
Maltosan. Neue, mit grösstem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung	„ 1.75

Dr. Wanders Malzzucker und Malzbonbons.

Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Überall käuflich. 955

Grand Prix Paris 1889 — Grand Prix Mailand 1906

Grösste und älteste Reisszeugfabrik der Schweiz

Kern & Co., Aarau.

Lieferanten der grössten schweizerischen und ausländischen Schulanstalten. 159

Schulreisszeuge

in Argentan und Messing.

Bewährte Neuerungen.

Springfeder weit öffnend, bequem zu reinigen, ohne Preiszuschlag.

Zirkel mit Kopfgriffen.

Garantie für sorgfältigste Ausführung

Illustrierte Preislisten gratis und franko.

Vorzugspreise für Schulen.

Alle Instrumente tragen unsere Schutzmarke.

Meine beliebten

Wandkalender

werden alljährlich vom Dezember an den Warensendungen beigelegt.

Wer von meinen werten Kunden noch nicht im Besitze eines solchen ist, beliebe selben per Postkarte zu verlangen, worauf **gratis** Zusendung erfolgt.

J. Ehrsam-Müller

Schreibheftefabrik — Schulmaterialienhandlung

Zürich - Industriequartier 73

„Excelsior" (E. M. Nr. 18864)

ist der Hektograph der Zukunft!

Brüssel 1905 — Goldene Medaille und Ehrendiplom

Kein Auswaschen, sehr dünnflüssige Spezialtinte.

Den Herren Lehrern Rabatt.

Hektographenmasse von Fr. 2.50 an per Kilo.

Es empfiehlt sich **Kläusli-Wilhelm,**

164 **Zürich IV,** Winterthurerstrasse 66

Man verlange in allen Apotheken und Drogerien:

Ein ideales Frühstücksgetränk f. Gesunde u. Kranke

Ovomaltine

ersetzt Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade

Kraftnahrung von feinstem Wohlgeschmack

für Kinder in den Entwicklungsjahren, schwangere oder stillende Frauen, geistig und körperlich Erschöpfte, Nervöse, Magenleidende, Tuberkulöse, alternde Leute usw. 954

Denkbar einfachste Zubereitung für Touristen, Sportsleute, Reisende.

Preis per Büchse von 250 gr **Fr. 1.75**
„ „ „ „ 500 gr **Fr. 3.25**

Fabrik diätetischer Präparate **Dr. A. Wander, Bern.**

Die Privat-Heilanstalt „Friedheim"

Zihlschlacht Eisenbahnstation Amriswil (Kt. Thurgau) **Schweiz**

bietet

Alkohol-, Morphium- und Nervenkranken,

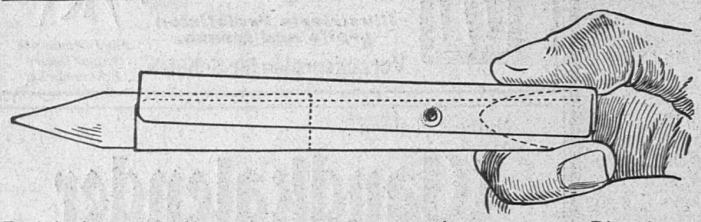
die den aufrichtigen Wunsch hegen, von ihren Übeln befreit zu werden, unter bestmöglicher Schonung und individueller Berücksichtigung ein behagliches und diskretes Heim. (Gegr. 1891.) 2 Ärzte. Chef und Besitzer: **Dr. F Krayenbühl.** 1040

Zentralheizungs-Fabrik
Altorfer, Lehmann & Cie.
ZOFINGEN

133 Liefern und erstellen als Spezialität unter Garantie:
Zentralheizungen aller Systeme.
Sanitäre Einrichtungen, wie Bad-, Wasch-, Closets- und Toilette-Einrichtungen.
Prima Referenzen zur Verfügung. Zweiggeschäfte in St. Gallen, Lugano.

Theatermalerei
kompl. Vereinsbühnen, Transparente und Vereinsfahnen 887
Rob. Bachmann,
Oberer Mühlesteg 10. **Zürich.**

135 **LAND-ERZIEHUNGSHEIM** Ausschliesslich für Knaben im schulpflichtigen Alter
Schloss Kefikon Thurgau A. Bach Schulinspektor (O F 936)



Endlich 139 erreicht!
Im Patent:
Klipp-Klapp Kreide-Halter.
Praktisch — einfach — elegant. Muster stehen gerne zu Diensten.
Grosse Ersparnis für Schulbehörden und nützlich für Lehrer und Schüler
von **E. Zaugg-Schlatter,** Glashandlung, **Feldbach** (Zürichsee).

Hörügel-Harmonium.
Fabrik — Leipzig-Leutzsch.
Anerkannt vorzügliches Fabrikat.
Vertreten an jedem grösseren Platze und durch Hug & Co.
Gegründet 1893. — 1006 — Katalog gratis.

Städtische Mädchenschule Bern.

Anmeldungen zum Eintritt in die **obern Abteilungen** der Schule sind unter Beilegung eines Geburtsscheines, der letzten Schulzeugnisse und einer eigenhändig geschriebenen, kurzen Darlegung des Bildungsganges bis den **15. März** nächsthin dem Direktor der Oberabteilung einzureichen.

Das **Lehrerinnenseminar** umfasst **drei Jahreskurse** und bereitet auf die staatliche Prüfung für Primarlehrerinnen vor. Der Anmeldung ist ein ärztliches Zeugnis beizulegen.

Die **Handelsschule** bietet in **zwei bis drei Jahreskursen** die berufliche Vorbereitung auf kaufmännische Geschäftsführung, Buchhaltung, Korrespondenz und den Kontordienst.

Die **Fortbildungsklasse** nimmt Mädchen auf, welche ihre allgemeine, insbesondere die sprachliche und wissenschaftliche Bildung zu erweitern wünschen. Sie besteht aus **einem Jahreskurse** mit 16 obligatorischen Lehrstunden per Woche nebst Freifächern nach eigener Wahl.

Zum Eintritt sind erforderlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung. Mädchen mit guter Primarschulbildung und genügenden Vorkenntnissen im Französischen können Berücksichtigung finden.

Die **Aufnahmsprüfung** findet **Freitag, den 27. März,** von morgens **9 Uhr** an, event. **Samstag, den 28. März,** im Schulhause Monbijou statt. Zu derselben haben die Angemeldeten ohne weitere Einladung sich einzufinden.

Das jährliche Schulgeld beträgt 60 Fr. Unbemittelten Schülerinnen werden Freiplätze, eventuell Stipendien gewährt.

Auf Wunsch kann die Direktion auswärtigen Schülerinnen passende Kostorte anweisen. (O H 8963) 168

Bern, den 24. Februar 1908.

Der Direktor der Oberabteilung:
Ed. Balsiger.

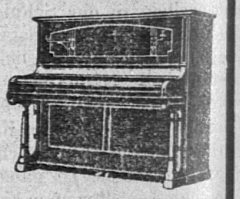
Ein unbegründetes Vorurteil

hält viele Frauen davor zurück, mit Kathreiners Malzkaffee einen Versuch zu machen, obwohl derselbe allen Kaffee-Surrogaten weit überlegen ist. Kathreiners Malzkaffee hat mit Zichorien oder mit einfach gerösteten Gersten- und Malz-Sorten nichts zu tun, sondern besteht aus einem eigenartig bereiteten, fein gerösteten Malze, das nach einem patentierten Verfahren durch Extrakt aus dem Fleische der Kaffeefrucht imprägniert wird. Daraus erklärt sich der feine Kaffee-Geschmack und Geruch des Fabrikates, das unvermischt für sich getrunken werden kann, während es als Zusatz zum Bohnenkaffee diesen bekömmlicher und im Geschmacke voller und angenehmer macht. 1084

Englische Herren-Stoffe
in erstklassigen Fabrikaten 225
für leichte und halbschwere Sommer-Anzüge empfehlen höflich
Gattiker & Steinmann, Richterswil,
vormals **Dd. Sautter.**
Referenzen aus Lehrerkreisen zu Diensten.

L. & C. HARDTMUTH'S
Blei-Farb-& Kopierstifte.
KOH-I-NOOR
anerkannt das BESTE aller Fabrikate. 993

Die HH. Lehrer



bitten wir, sich bei Anschaffung eines 142
Pianos oder Harmoniums
über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts,** prompt aus.
Hug & Co., Zürich und Filialen.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich.

Mitteilungen des Kantonalen Lehrervereins.

Beilage zur „Schweizerischen Lehrerzeitung".

2. Jahrgang. **No. 4.** 14. März 1908.

Inhalt: An die Lehrerschaft der Stadt Zürich. — Die Ausrichtung von Teuerungszulagen an die Volksschullehrer. — Sekundarschule und Industrieschule. — Erlebnisse auf der Lehrersuche. — Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

An die Lehrerschaft der Stadt Zürich.

(Korr.)

Die durch den Lehrerverein der Stadt Zürich seinerzeit veranstaltete Besprechung der Hochschulbauten hätte von Seiten der Lehrerschaft besser besucht sein können. Hoffentlich darf aber das nicht als Masstab für das Interesse angenommen werden, das sie der Angelegenheit und damit der Abstimmung am Sonntag entgegenbringt. Von jedem Mitglied kann man erwarten, dass es den Ernst der Sachlage erfasse und wisse, was auf dem Spiele steht. Es ist darum Pflicht eines jeden, sich an der Abstimmung zu beteiligen und für die Hochschulbaute ein **Ja** in die Urne zu legen. *f.*

Die Ausrichtung von Teuerungszulagen an die Volksschullehrer.

Mit begründeter Eingabe gelangte am 15. Januar a. c. der Kantonalvorstand namens der Delegiertenversammlung an die oberste Erziehungsbehörde mit der Bitte, sie möchte in Anbetracht der seit Annahme des Gesetzes betreffend die Besoldung der Volksschullehrer vom 27. November 1904 eingetretenen aussergewöhnlichen Verteuerung des Lebensunterhaltes dem Regierungsrate zuhanden des Kantonsrates beantragen, es seien den Volksschullehrern Teuerungszulagen zu gewähren, wie sie vom Regierungsrate für die Beamten und Angestellten der kantonalen Verwaltung in Aussicht genommen waren.

Am 21. Februar a. c. ging dem Präsidenten des Z. K. L.-V. von der Erziehungsdirektion die nachstehende Antwort ein:

«Der Erziehungsrat hat Ihre Eingabe vom 15. Januar l. J. in seiner Sitzung vom 29. Januar einer eingehenden Beratung unterzogen und darauf hin in Anbetracht, dass für eine Antragstellung an den Regierungsrat Berechnungen über die finanziellen Konsequenzen notwendig wären, sich auf Samstag, 1. Februar, zu einer ausserordentlichen Sitzung vertagt. Die Behörde stellt sich mit Einmut auf den Standpunkt, dass von seiten des Kantons etwas geschehen solle im Sinne Ihrer Eingabe. Allerdings konnten für Ausrichtung einer Teuerungszulage nicht die Grundsätze in Anwendung kommen, die für die Beamten der Staatsverwaltung vorgesehen waren, da die hieraus sich ergebenden Mehrausgaben (288 000 Fr.) einer Volksabstimmung gerufen hätten. Auch wurde geltend gemacht, es sei durch Erhöhung der Wohnungsentschädigung bereits einer grossen Zahl von Lehrern eine gewisse Teuerungszulage von seiten der Bezirksschulpflegen zuerkannt worden, so dass es sich für den Kanton darum handeln müsste, eine Skala für die Teuerungszulagen der Lehrer in Anwendung zu bringen, die in ihren finanziellen Konsequenzen eine Volksabstimmung nicht nötig machte.

Der Regierungsrat lehnte es jedoch ab, mitten in der Budgetberatung dem Kantonsrat im angedeuteten Sinne noch einen Antrag einzubringen im Hinblick namentlich auf den bereits angekündeten Antrag Walter, der am 3. Februar, wie Ihnen bekannt ist, zur Annahme gelangte und dem Regierungsrate einschlägige Aufträge erteilte.»

Nach Kenntnisnahme dieser Antwort wurde in der Delegiertenversammlung vom 7. März 1908 eine neue Eingabe um Gewährung von Teuerungszulagen beschlossen. Sie lautet:

»An den hohen Erziehungsrat des Kantons Zürich.

Hochgeehrter Herr Erziehungsdirektor!
Hochgeehrte Herren Erziehungsräte!

Der unterzeichnete Vorstand hat im Auftrag der Delegiertenversammlung in begründeter Eingabe vom 15. Januar das Gesuch an Sie gerichtet, es möchten den Volksschullehrern für das Jahr 1908 Teuerungszulagen ausgerichtet werden, wie sie vom Regierungsrat für die Beamten und Angestellten der kantonalen Verwaltung in Aussicht genommen waren.

Wir haben mit Genugtuung vernommen, dass Ihre Behörde sich mit Einmut auf den Standpunkt stellte, es müsse etwas geschehen im Sinne unserer Eingabe, und wir bedauern, dass es nicht möglich war, noch während der Budgetberatung dem Kantonsrat einen bestimmten Antrag des Regierungsrates zu unterbreiten. Nachdem nun durch Annahme der Motion Walter der Kantonsrat seine prinzipielle Zustimmung zu der Frage der Teuerungszulagen an die Volksschullehrer kund gegeben hat, bringen wir Ihnen den neuen Beschluss der Delegiertenversammlung vom 7. März a. c. zur Kenntnis.

Da nach Zusammenstellung des Erziehungsrates eine Gewährung von Teuerungszulagen, wie sie den kantonalen Beamten bewilligt wurden, einer Volksabstimmung rufen würde, beschliest die Delegiertenversammlung des Zürcher. Kantonalen Lehrervereins nach Entgegennahme eines Berichtes über den bisherigen Gang der Angelegenheit:

Der Erziehungsrat wird ersucht, dahin zu wirken, dass den Lehrern der Volksschule schon für das Jahr 1908 Teuerungszulagen ausgerichtet werden bis zum Maximalbetrag, der in der Kompetenz des Kantonsrates liegt. Dabei sollen, da wohl nicht mehr alle Lehrer in Frage kommen können, namentlich die Lehrer mit ungenügenden und geringen Besoldungen berücksichtigt werden, vielleicht wenn möglich alle die, deren Besoldung unter 3000 Franken steht.

Indem wir uns der angenehmen Hoffnung hingeben, dass Sie unser Gesuch mit Wohlwollen prüfen werden, zeichnen mit vollkommener Hochachtung,

Für den Zürch. Kant. Lehrerverein,
Der Präsident: *E. Hardmeier.* Der Aktuar: *E. Maurer.*

Uster, Zürich, den 9. März 1908.

Sekundarschule und Industrieschule.

(Korr.)

Die Ausschreibung im Amtlichen Schulblatt No. 2 betr. Anmeldung neuer Schüler an die Industrieschule veranlasst mich zu einigen Bemerkungen, welche sich auf das Verhältnis zwischen unseren Sekundarschulen und der Industrie-

schule beziehen. Vor allem ist mir in der erwähnten Publikation die Notiz aufgefallen:

«Es wird denjenigen, welche die Industrieschule zu besuchen gedenken, besonders empfohlen, in die I. Klasse einzutreten.»

Ja, warum sollen denn begabte Schüler der III. Sekundarklasse nun auf einmal nicht mehr in die II. Klasse der besagten Anstalt eintreten?

Die Sekundarlehrer auf dem Lande und vor allem die Eltern solcher Knaben, welche an die Industrieschule gehen wollen, sind begreiflicherweise sehr ungehalten ob dieser «Empfehlung». Es ist klar, dass die Eltern ihre Knaben so lange als möglich die Bildungsgelegenheiten ihres Wohnortes besuchen lassen und daher nicht schon nach Abschluss der II. Sekundarklasse daran denken, ihre Knaben nach Zürich an die genannte Mittelschule zu schicken. Sie können die Unannehmlichkeiten der täglichen Bahnfahrten nach und von der Hauptstadt noch früh genug kosten, befinden sich noch ein Jahr unter der unmittelbaren elterlichen Aufsicht und haben so auch weniger für ihre Ausbildung auszulegen, als wenn sie schon nach der II. Klasse die Sekundarschule verlassen würden.

Von diesen Gesichtspunkten aus betrachtet fährt die Landbevölkerung unbedingt schlecht und der Sekundarschule ist auch auf keinen Fall gedient, weil sie ihre fähigsten Köpfe am Ende des II. Schuljahrs verliert.

Die Städter werden durch diese Verhältnisse nicht benachteiligt; wir meinen aber, die kantonalen Schulanstalten hätten auch Rücksicht auf die Landschaft zu nehmen.

Das Gefühl des Unwillens und des Misstrauens wird noch erhöht durch die Tatsache, dass gemäss den Prüfungsforderungen unsere Sekundarschüler sich nicht nur über den Lehrstoff der III. Klasse ausweisen sollen, sondern dass sie z. B. zeigen müssen, was sie an botanischen Kenntnissen aus dem Sommer des ersten Schuljahres noch wissen; auch in der Geographie werden ähnliche Forderungen gestellt. Ist es denn wirklich eine Sache der Unmöglichkeit, dem schon oft geäusserten Wunsche, man möchte nur über den Lehrstoff des III. Schuljahres prüfen, zu entsprechen? Ich denke, auch so könnte man erfahren, ob die Schüler denken können und ob sie an einer «wohlbestellten» Sekundarschule gewesen sind.

Wenn man in den öffentlichen Ausschreibungen klipp und klar sagt, dass in die I. (II.) Klasse Schüler eintreten können, welche dasjenige Mass von Kenntnissen aufweisen, welches sich ein befähigter Schüler in zwei (drei) Jahren an einer Sekundarschule erwerben kann, so glaubt man Land auf und ab, diese beiden Institute schliessen an einander an. Man ist dann meist sehr erstaunt, wenn man von Nachhilfe-Unterricht und «Empfehlungen» zum Eintritt in die I. Klasse hört.

Es sind dies Erscheinungen, welche wahrlich weder der Sekundarschule, noch der in Frage kommenden Mittelschule zum Nutzen gereichen, und es muss offenbar Verschiedenes anders kommen, wenn das im Wurfe liegende Mittelschulgesetz bei der Sekundarlehrerschaft und der Bevölkerung der Landschaft Freunde finden soll.

Erlebnisse auf der Lehrersuche.

Von *—ri*, Zürich.

Die Menschheit stirbt nicht aus. Im Gegenteil: Die Stadt Zürich benötigt jährlich etwa zwei bis drei Dutzend neue Lehrkräfte. Am 23. Februar 1908 wurden in allen fünf Stadtkreisen deren gar 54 auf einmal gewählt: 41 Primar- und 13 Sekundarlehrer, ein ganzes Landkapitel.

Die Zürcher aber wählen keinen, sie hätten ihn denn schon. Da hebt dann jeweils im Spätherbst ein grosses Umfragen an. Besuchskommissionen landauf landab! Im Hauptbahnhofe treffen in schwarzer Morgenfrühe deren drei, vier zusammen; sie hasten auf die Pirsch, alle von einem und demselben Wunsche beseelt, zum Wohle der Schule gute Beute zu machen.

Die grossen Gemeinden am See und im Oberlande werden gemieden, dort ist die Aussicht auf Erfolg auf den Nullpunkt gesunken. Man beisst schon längst nicht mehr. Also zerstreut man sich im Mittelland, keucht auf weltentlegene Bergdörfchen, drei Stunden von der Hauptstrasse, allwo zum leckeren Mittagsmahl nur rässer Käse winkt...

Welcher Wechsel der Zeiten! Vor 10 und 15 Jahren liessen sich die gestrengen Herren aus Zürich nur an erstklassigen Linien blicken, in Bezirkshauptorten, in Gemeinden mit mindestens zwei stattlichen Gasthöfen und einer Kegelbahn. Damit ist's nun vorbei!

Der jahrelange, tief bedauerliche Besoldungskonflikt zwischen den schulfreundlichen Stadtvätern und der städtischen Lehrerschaft hat mächtig aufgeräumt mit den Sympathien für die Heimat Pestalozzis.

Man musste sich also anders einrichten, den Lehrer-Besuchskreis merklich erweitern und von der einst stolzen Höhe herabsteigen in früher verschmähte Niederungen.

Die Spesen für die Bahnbillets schnellten ungeahnt in die Höhe; denn der Kanton Zürich ist gross, und die Dörflein liegen weit ab vom einst gewohnten Schulpflegerpfade.

Auch der Schreibende wurde einer Besuchskommission als «Fachmann» zugeteilt. Die Gruppe gefiel mir erheblich: brandrot; ohne Ausnahme. So fuhren wir denn dahin, 13-mal, in die Provinz hinaus bei schönem Wetter, bei Nebel, Schnee oder Regen. Während der Schulbesuche machten wir zahlreiche Notizen über dies und jenes.

Und heute, beim Durchblättern unseres Reisebüchleins sagten wir uns, es dürfte wohl im Interesse vieler junger Kollegen und Kolleginnen sein, wenn wir im «Pädagogischen Beobachter» etwas ausplauderten von den Eindrücken und Erfahrungen während unserer Schulbesuche im verflossenen Jahre und in früherer Zeit. Ich verspreche im voraus, nicht bissig zu werden, sondern in guten Treuen und mit milder Gesinnung einige Historien zu erzählen aus dem zürcherischen Schulleben.

* * *

Aus X-Dorf meldete sich ein Lehrer. Also fort in der Frühe. Im Zuge plaudert man gelegentlich über den zu besuchenden Kandidaten, dessen *Patent* und *Zeugnisse* werden unter die Lupe genommen. Ersteres fällt bei Lehrern mit längerer Praxis nicht schwer ins Gewicht, denn man sagt sich richtigerweise, ein Lehrer mit recht mittelmässigen Patentnoten könne sich im Laufe der Jahre in der Praxis doch zu einem tüchtigen Methodiker ausbilden. Bei Kollegen mit ganz kurzer Amtstätigkeit spielt das Patent eine wichtigere Rolle; den Zeugnissen der Gemeinde- und Bezirksschulpflegen wird gebührende Beachtung geschenkt, die Note II — denn auch Inhaber solcher meldeten sich — wird ebenfalls entsprechend kommentiert.

«Wir sollten über den Mann doch noch nähere *Informationen* einziehen; seine Leistungen in der Schule mögen ja recht befriedigend oder gut sein. Ob es aber mit seinem Lebenswandel stimmt?»

Eine heikle Frage, die wir anschneiden wollen. Wo zuerst anklopfen? Selbstverständlich beim Hrn. Pfarrer. *Nein*, und dreimal nein! Wir hatten immer die ketzerische Meinung, das Amt des Lehrers sei hochwichtig, es stehe neben, *nicht* unter dem des Dorfgeistlichen; der Erzieher der Jugend sei eine ausgesprochen eigene Persönlichkeit und *keinen-*

falls in die Protektions- oder Nichtprotektionssphäre des Seelsorgers gehörig. Der Wahrheit zuliebe soll ausdrücklich und gerne zugegeben werden, dass eine stattliche Zahl von Pfarrern aufrichtige und erprobte Freunde der Schule sind. Es muss aber mit allem Nachdruck protestiert werden gegen die veraltete, durch nichts mehr begründete Anschauung, *nur* beim Hrn. Pfarrer könne man sich Auskunft und Urteil über den Lehrer holen. Unsere Kommission war hierin ganz einig: Nie lenkten wir unsere Schritte einem Pfarrhaus zu. Und wir fuhren immer gut dabei. Ich habe seit 1900 38 Lehrer und Lehrerinnen besucht als Kommissionsmitglied und mich ohne die Mithülfe eines einzigen Geistlichen trefflich zurecht gefunden.

Scheint eine Information dringend notwendig, muss man mit grösster Vorsicht zu Werke gehen und sich nie auf die Aussage einer Person allein beschränken. Die Herren Wirte sind nicht einwandfreie Ratgeber: ist der Lehrer ihr Gast oder nicht, sprechen sie so oder so. Den ersten Besten, dem man auf der Strasse begegnet, um Auskunft zu fragen, geht auch nicht an; man könnte grundfalsch unterrichtet werden, falls dicke Freundschaft oder Hass das Urteil trübte. Also wird man sich an ein paar Gemeindeschulpfleger, den Gemeindepräsidenten, den Arzt wenden müssen. Unser Prinzip aber ist es, den Lehrer *in der Schule* genau zu betrachten, im übrigen so wenig Informationen als möglich einzuziehen. Wer viel frägt, bekommt viele Antworten.

Glücklich finden wir Schule und Lehrer in X-Dorf, und es beginnt die Arbeit des Fachmanns der Kommission.

Ja dieser *Fachmann!* Was ihm nicht alles angedichtet wird, vor, während und nach dem Schulbesuche.

Hat er sich Aufsätze und Zeichnungen angesehen und notiert etwas — — «Was er wohl dort hineinkritzeln mag? — ein düstrer Zug um seine Lippen — ich arme Seele — fahr wohl, Limmatathen — ich bin geliefert!»

Weit gefehlt. Der Eintrag lautete: Zeichnungen und Aufsätze in Ordnung. Zielbewusste, ehrliche Arbeit. Aber genug, der Fachmann musste doch herhalten. Erfolgt dann später die Empfehlung an die Kreisschulpflege, kommt es zur Wahl, vergisst man in der Hitze der Freudengefühle *zuerst* den Fachmann, verflucht ihn aber siebenfältig — nur ihn — so man im Wettstreit unterlag. Leiden und Freuden eines Besuchfachmanns!

Bei der Gelegenheit möchten wir gleich ein paar Bemerkungen über die Beurteilung einer Schule im allgemeinen machen. Und da meinen wir, die Besuchskommission sollte zum vorneherein mit *Wohlwollen* für Schule und Lehrer ihres Amtes walten; sie soll *gerne* anerkennen, was an der Arbeit des Lehrers zu loben ist; sie soll nicht gierig nach Fehlern spähen, wie der Teufel nach armen Seelen. Rücksichtslos aber trete sie allen den «Leistungen» entgegen, die nur *auf den Schein berechnet* sind, die absichtlich geboten werden, um den Besuchern Sand in die Augen zu streuen und den wahren Stand der Schule zu verschleiern. Jeder Stadtschulpfleger weiss sehr wohl, dass die Arbeiten nicht übermässig gut sein können; denn überall gibt es gute und schlechte Schüler, sorgfältige und flüchtige, Schönschreiber und Erzschmierer. Es hat also keinen Sinn, ihnen durch das Vorlegen überguter Leistungen imponieren zu wollen. Man weiss, wie diese zustande kommen.

Da wären wir schon glücklich in der Materie drinnen. Bringen wir etwas Ordnung in dieselbe, und sprechen wir erst einmal von *Äusserlichkeiten*, die, so unbedeutend sie scheinen mögen, doch bestimmend in die Wagschale fallen können. Als eine solche Äusserlichkeit bezeichnen wir die *Ordnung und Reinlichkeit in der Schule*, sowohl der Schüler als auch des Lehrers,

Hier haben wir es mit letzterem zu tun. Es musste auf uns einen entschieden schlechten Eindruck machen, als wir in dem Schullokale zu X-Dorf eine so betrübliche Ordnung vorfanden. Auf dem *Tische des Lehrers* lagen Bleistifte, Gummi, Federn und Bücher kunterbunt übereinander; zwischen zwei schiefen Heftstössen, die jeden Augenblick zusammenzustürzen drohten, guckte eine unreinliche Wasserflasche hervor; die Heftumschläge trugen die Spuren von Kreiden, deren etliche nebst dem Wandtafelschwamm auf dem schief angelehnten Tische nicht fehlten; samt einem übervollen Wasserglas, das in einem breiten Wasserringe stand. Kurz, ein Sammelsurium, das den Besucher erkennen liess: Hier fehlt's am Ordnungssinn des Lehrers. Und wie er, so die Schüler. In den Gängen der schiefen Bankreihen lagen zahlreiche zerknitterte Fetzchen; Reste von tintebeklecksten rotem Fliesspapier stachen scharf ab von umherliegenden weissen Fäden und zerdrückten Nusschalen.

In X_2 Dorf bot sich uns ein anderes Schauspiel. Dort war es der *Schulwandkasten*, der unsere Aufmerksamkeit erregte. Der Ordnung Gipfel: Auf den Kastenbrettern lagen kreuz und quer Heftstösse wie verkehrte Pyramiden; daraus lugten Zeichnungen früherer Jahrgänge, Überreste zerrissener Violinsaiten, zerbrochene Equerren, Bleistiftbündel; aus einem Wust von defekten Büchern und bestaubten Schriftstücken ragte der Hals einer zerschundenen Geige, deren zugehöriger Bogen in einem besonderen Fache lag, unten bei den Scherben von Tintengefässen. Eine wirkliche Gefahr: ein ungeschickter Griff beim oberen Brett und — überkollernd, die unteren Etagen im Sturze mit sich reissend, werden die Heftpyramiden niedersausen nebst allen Antiquitäten und der saubern Fiedel.

Wir fragen: stellten sich diese Kollegen nicht zum vorneherein ein sehr schlechtes Zeugnis aus? Mussten nicht die wohlwollendsten Besucher schon in den ersten Minuten recht unliebsam berührt, musste ihre Sympathie für den Lehrer nicht gleich anfangs stark erschüttert werden? Was mag in einer solchen Schule alles Moralisieren über Ordnung und Reinlichkeit nützen?

Also: *Ordnung und Sauberkeit herrsche auf dem Tische des Lehrers und in seinem Schranke!* — Er sei auch ordentlich gekleidet und halte darauf, dass die Schüler nicht mit zerfetzten Kleidern zur Schule kommen. In die Kirche gehen sie auch nicht in solchem Zustande! Gewaschen, geflickt; Wasser und Faden sind wohlfeil.

Zu X_3-Dorf wehte uns gleich beim Eintritt ins Schulzimmer ein wahrer Schwall dicker, muffiger Luft entgegen. Wir schauten nach den Fenstern. Natürlich alle hermetisch geschlossen. Es wäre offenbar zu schade gewesen, hätte man die Wohlgerüche von 50 Kindern, ihrer nassen Mäntel und Hüte und Kappen nicht sorgsam konzentriert beieinander behalten. Eine Äusserlichkeit! Auf uns machte diese Lehrerin einen schlechten Eindruck. Sie hatte dafür zu sorgen, dass ihre Schüler nicht in einer solchen Kloakenluft arbeiten mussten.

Also: *Man sorge dafür, dass das Unterrichtslokal möglichst gut gelüftet werde, besonders während der Pausen.* Allerdings braucht man dabei nicht in den gegenteiligen Fehler zu verfallen, der uns in X_4-Dorf auffiel, wo nämlich eine Lehrerin trotz grosser Kälte drei Fensterflügel offen liess, in nächster Nähe einiger Mädchen, die so froren, dass sie fast zitterten, bis wir uns erlaubten, dem Übelstande ein Ende zu machen.

In hohem Masse ergötzlich war das Auftreten eines Lehrers in X_5-Dorf. Das war ein Mann mit ausgeprägten Manieren, bestechend und anregend zugleich. Er hatte sich in den Kopf gesetzt, uns *dauerndes Knieheben* vorzudemonstrieren. Viertelstundenlang stellte er in schöner Folge bald das linke, bald das rechte Bein auf eine Schulbank, und in-

dem er sein gedankenschweres Haupt abwechselnd rechts und links einseitig, oft auch direkt beidseitig auf seine starken Arme stützte, dozierte er der verblüfften Dorfjugend von dem Wilden, der Europens überdünkte Höflichkeit nicht kannte, und liess uns ahnen, zu welch beispielloser Ausdauer und Virtuosität er es in dieser graziösen Stellung noch bringen werde, wenn ein weiteres Jahrzehnt täglicher Übung ihn erst entsprechend weitergefördert haben wird. — Und doch — die schöne Vorstellung imponierte uns nur mässig, und wir zogen daraus wenig erbauliche Schlüsse.

Arg aufgeregt, mit einem schmerzlichen Wirbeln im Kopfe verliessen wir das Schulzimmer der Frl. Y in X_6-Dorf, deren Eigentümlichkeit es war, wie ein Eisbär hinter dem Eisengitter auf und ab zu rennen, mit lebhaften Gesten und einem so zudringlichen Dozieren, dass uns nur so flimmerte vor den Augen.

Äusserlichkeiten! Wer aber will es einer Besuchskommission verargen, wenn sie, durch solche Manieren verärgert, kritisch zu werden beginnt, und dann eben manchen Splitter noch entdeckt, den sie in ruhigerer Stimmung nicht gefunden hätte oder nicht hätte sehen *wollen*.

Also: *Man bewahre eine möglichst ruhige, würdige Haltung vor der Schülerschaft*; das hilft der Disziplin und bringt auch mehr Erfolg.

Damit wäre das Kapitel der Äusserlichkeiten, so weit sie uns besprechenswert schienen, erschöpft, und wir gehen über zum Departement des Innern. (Schluss folgt.)

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

2. Vorstandssitzung

Donnerstag, 6. Februar 1908, abends $5^1/_4$ Uhr, im «Merkur» in Zürich I.

1. Für den verhinderten Aktuar Maurer wird Wettstein als Protokollführer bezeichnet.

2. Die Ausfertigung des Jahresberichtes pro 1907 wird dem Präsidium übertragen und als Termin für seine Publikation der Mai angenommen.

3. Wetter referiert über die Jahresrechnung pro 1907. Sie ergibt bei Fr. 4490. 10 Korrenteinnahmen und Fr. 4947. 05 Korrentausgaben ein Defizit von Fr. 456. 95. Das Ergebnis ist insofern recht günstig, als ein bedeutend grösseres Betriebsdefizit vorausgesehen wurde.

4. Die Anträge des Vorstandes zum Besoldungsgesetz, welche durch die Motion Walter im Kantonsrat mächtig unterstützt wurden, sollen von Wetter in der Delegiertenversammlung vertreten werden.

5. In der Angelegenheit der Kollegen M. und S. in Zollikon ist eine Mitteilung eingelaufen, wornach der Erziehungsrat am 15. Januar beschlossen, dass dem Gesuche der Schulpflege um Enthebung der beiden Lehrer von ihrem Amt als Lehrer genannter Gemeinde die gewünschte Folge nicht gegeben werden könne.

6. Präsident Hardmeier hatte mit Hrn. Erziehungsdirektor Ernst eine Unterredung über unsere Eingabe wegen Teuerungszulagen. Daraus geht hervor, dass dieser unser Begehren gerechtfertigt findet und auch einer Revision des Besoldungsgesetzes sympathisch gegenübersteht; nur werden die hohen Summen, um die es sich handelt, der Angelegenheit grosse Schwierigkeiten bereiten.

7. Sieben Geschäfte persönlicher Natur.

Dauer der Sitzung drei Stunden. *W.*

Vorstandssitzung

des Z. K. L.-V., gemeinsam mit dem Vorstand der Zürcher. Kantonalen Sekundarlehrerkonferenz,

Samstag, 15. Februar 1908, nachmittags 2 Uhr, im «Merkur», Zürich I.

Anwesend sind Hardmeier, Meister, Wetter, R. Wirz, G. Egli und W. Wettstein. Entschuldigt abwesend: Maurer, J. Stelzer und Gubler.

1. Die Abfassung des Protokolls wird Wettstein überbunden.

2. Wirz entwickelt die Anträge, welche er im Namen des Vorstandes über die *Patentschenkung an Sekundarlehrer* in der Delegiertenversammlung stellen wird. Sie lauten:

Die zürch. Sekundarlehrerschaft hat die Pflicht, zu sorgen, dass in der Sekundarlehrerpatentierung wieder klares Recht geschaffen werde. Sie verlangt deshalb:

1. Die Patentschenkungen sollen als ungesetzlich sistiert werden.

2. Die Befreiung von einer Prüfung soll auf *Antrag der Prüfungskommission* nur da stattfinden, wo Promotionen oder Diplomprüfungen den klaren Beweis erbracht haben, dass mindestens gleichwertige Leistungen vorhanden sind. In allen andern Fächern sind diese Kandidaten den Sekundarlehramtsstudenten gleichzustellen.

Die Ausführungen des Referenten über die gesetzlichen Grundlagen der Patentierung und die moralischen Wirkungen der Schenkungen können hier wohl übergangen werden, da das Referat im «Päd. Beobachter» veröffentlicht werden wird.

Bei der Besprechung der Anträge wurde allseitig die Meinung geäussert, dass wir uns nicht dagegen wenden, tüchtigen Männern, welche einen aussergewöhnlichen Bildungsgang durchgemacht haben, den Eintritt in unsern Stand zu verwehren; wohl aber der Schule und uns selbst schulden, was an uns liegt, dafür zu sorgen, dass keine untüchtigen oder unwürdigen Elemente in unsern Stand eindringen.

3. G. Egli referiert *über die Zulassung von Abiturienten der Kantonsschule Zürich und der höhern Schulen der Stadt Winterthur zum Lehrer- und Sekundarlehrerstudium.*

Das Referat, das seinerzeit auch im «Pädag. Beob.» erscheinen wird und die Besprechung der Angelegenheit ergaben folgendes:

Der Erziehungsratsbeschluss vom 16. Oktober 1907, welcher die Zulassung zur Sekundarlehrerpatentierung vorläufig regelt (er wurde im Amtl. Schulblatt vom 1. Nov. 1907 veröffentlicht), ist von uns zu begrüssen als ein Schritt zur Verwirklichung zweier alter und wichtiger Postulate der zürch. Lehrerschaft, nämlich unseres Begehrens nach Verschmelzung des Seminarstudiums mit dem übrigen Mittelschulstudium und unseres Wunsches, es möchte die Lehrerbildung an der Hochschule vollendet werden. Wir werden daher trachten, dem Versuche die Wege zu ebnen.

Immerhin erscheint uns wünschenswert, dass die Vorbereitungszeit für unsern Beruf bei diesem Anlasse etwas gestreckt werde, damit die Lehrer, welche aus den Mittelschulen hervorgehen, Pioniere einer bessern Lehrerbildung werden. Zwei Semester für Erwerbung des Primarlehrerpatents und sechs für das Sekundarlehrerpatent dürften daher das Minimum der Studienzeit an der Hochschule sein.

Ferner ist noch zu wünschen, dass diejenigen Kandidaten, welche von der Matura weg direkt das Sekundarlehrerpatent erwerben wollen, angehalten werden, sich zunächst das Primarlehrerpatent zu erschaffen, und zwar schon aus praktischen Gründen, damit sie nicht ganz hülflos dastehen, wenn ihnen die Erwerbung des Sekundarlehrerpatentes nicht gelingt.

Dauer der Sitzung 3 Stunden. *W.*

Redaktion: *E. Hardmeier*, Sekundarlehrer, Uster; *F. Meister*, Sekundarlehrer, Horgen; *E. Maurer*, Lehrer, Zürich V; *E. Wetter*, Sekundarlehrer, Winterthur; *W. Wettstein*, Sekundarlehrer, Zürich III. Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren.
Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.